



BO

[plus]

Frühjahr 2026
Sachsen

Für die
BERUFSORIENTIERUNG
an Schulen



Unter anderem in diesem Heft:

■ **Berufsorientierung mit LinkedIn**

Das Business-Netzwerk ist offen für junge Leute, die sich Anregungen für ihre berufliche Orientierung holen möchten.

■ **Neu: "meinBERUF"**

Die Bundesagentur für Arbeit hat die Online-Seiten planet-beruf.de und abi.de abgeschaltet und durch die Marke "meinBERUF" ersetzt.

■ **Neu: meinjobbotschafter.de**

Das Ausbildungs-Netzwerk Zukunft HANZ hat ein neues Portal ins Leben gerufen, das Jugendliche und Berufstätige miteinander vernetzt.

■ **KAUSA: Mehr Ausbildungschancen**

Ziel der vom BMBFSFJ geförderten KAUSA-Projekte ist es, die Ausbildungsbeteiligung von jungen Menschen mit Einwanderungsgeschichte zu fördern.

■ **PORTALE UND TERMINE**

Servicebereiche Berufsfindung, Ausbildung, Studium, Ausland und Ausbildungsmessen



europass

BEWERBUNG SCHREIBEN IST ~~NERVIG~~ EASY!

Profil anlegen, Lebenslauf schreiben und alle
Unterlagen digital an einem Ort haben.
Europass. So einfach geht Bewerbung.

Kostenlos auf <https://europass.europa.eu>



Gleich scannen
und testen!



Liebe Leserinnen und Leser!

Deutschlands Wirtschaft geht es seit Jahren nicht besonders gut, das macht sich inzwischen auch am Ausbildungsmarkt stärker bemerkbar: Die Anzahl der Ausbildungsstellen geht zurück, viele Firmen warten bessere Zeiten ab. Das ändert jedoch nichts daran, dass die beruflichen Aussichten für heutige Schulabgänger*innen sehr gut sind: Deutschlands Wirtschaft läuft auf einen großen personellen Engpass zu und es ist bei aller Skepsis zu erwarten, dass sich bei uns die wirtschaftliche Stimmung irgendwann auch wieder aufhellt. Aktuell gilt daher: Eine gründliche Berufsorientierung ist wichtiger denn je! Wir hoffen, dass wir mit unserem BO[plus]-Angebot die Schulen, die Eltern und die Schülerinnen und Schüler etwas unterstützen können.

Und weil das Thema groß und wichtig bleibt, hat unsere Redaktion für die Frühjahrsausgabe 2026 wieder die Fühler in alle Richtungen ausgestreckt und nachgefragt, wenn irgendwo etwas erforscht, untersucht oder neu ins Leben gerufen wurde. Das klappte bei dieser Ausgabe wieder besonders gut. Vielen Dank an alle, die in dieser Ausgabe mit dabei sind!

Uns erreichen erfreulicherweise immer öfter Rückmeldungen von BO-Lehrkräften, die in der BOplus über ihre Arbeit an der Schule berichten wollen. Und so finden Sie in der Frühjahrsausgabe 2026 spannende Praxisberichte die zeigen, welche Instrumente in der Berufsorientierung besonders gut angenommen werden. Auch in dieser Ausgabe lautet unsere Bitte an Sie: Wenn Sie Ihre BO-Konzepte vorstellen möchten, würden wir in der nächsten Ausgabe sehr gerne darüber berichten! Wenn Ihnen die Idee gefällt, schicken Sie uns einfach eine E-Mail an die Adresse boplus@berufsorientierung-plus.de. Freuen würden wir uns auch über Anregungen, Themenvorschläge oder Kritik!

Alle Texte und Anzeigen in diesem Magazin finden Sie wie gewohnt auch auf unserer Internetseite unter **berufsorientierung-plus.de**. Dort gibt es auch den Link zu allen bisherigen Ausgaben als ePaper. So können Sie alle Inhalte bequem weiterleiten.

Viel Spaß beim Lesen der neuen BO[plus]!

Ihr Team von BOplus!



Alle Inhalte finden Sie auch online:
berufsorientierung-plus.de

Vorschläge, Adressänderungen oder Abbestellungen:
boplus@berufsorientierung-plus.de

Melden Sie sich für den Newsletter an!
berufsorientierung-plus.de/newsletter

IMPRESSUM

Kostenfreie Sonderveröffentlichung für Lehrkräfte, die an ihrer Schule für die berufliche Orientierung verantwortlich sind.

Frühjahrsausgabe 2026

Herausgeber: Verlag tsmedien
Adam-Schall-Str. 52
50226 Frechen

Verantwortlich: Tilman Strobel

Kontakt:
boplus@berufsorientierung-plus.de
Tel.: 0151-52816920
berufsorientierung-plus.de

Erscheinungsweise: halbjährlich

(c) Titelbild: Shutterstock

Druck:
Druckerei Hachenburg · PMS GmbH
Saynstraße 18
57627 Hachenburg

Die Inhalte, alle Vorschriften, Erläuterungen, Empfehlungen und weiterführende Informationen werden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Dies begründet jedoch keinen Beratungsvertrag und keine anderweitige Bindungswirkung. Es kann schon wegen der nötigen Anpassung an die individuellen Gegebenheiten des Einzelfalles keine Gewähr für Verbindlichkeit, Vollständigkeit oder auch Feh-

lerfreiheit gegeben werden, obwohl wir alles tun, einen aktuellen und korrekten Stand zu erhalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der jeweiligen Autorin/des jeweiligen Autors und nicht immer die Meinung des Anbieters wieder.

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf einer vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Weder das Werk noch einzelne Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt oder sonst öffentlich zugänglich gemacht werden. Das gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.



Der Freiwilligendienst im Ausland

EINE PERSPEKTIVE FÜR'S LEBEN

Orientierung finden, zur Resilienzbildung beitragen, Sprachkenntnisse erwerben: weltwärts gehen ist eine einmalige Erfahrung für Heranwachsende. Denn nach der Schule ist vor dem Leben.

Mehr Infos!



INHALT

3 Editorial, Impressum

5 Inhalt

BERUFSORIENTIERUNG

6 Neu: meinjobbotschafter.de

Das Ausbildungs-Netzwerk Zukunft (HANZ) hat mit meinjobbotschafter.de ein neues Portal ins Leben gerufen. Ziel ist es, Jugendliche und Berufstätige direkt miteinander zu vernetzen.

7 Portale mit KI-Angebot

Ausbildung.de gehört zu den beliebtesten Portalen bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Praktikumsplatz. Jetzt kommen vermehrt auch KI-Tools zum Einsatz.

8 IHK-Ausbildungs-Datenbank

Die 79 IHKs engagieren sich auch bei der beruflichen Orientierung. Zwei neue Datenbanken mit Ausbildungsstellen runden das Angebot ab.

9 Berufsorientierung mit LinkedIn

LinkedIn ist die mit Abstand wichtigste Plattform für den Austausch von Menschen im Berufsleben. Aber kann das Portal auch bei der beruflichen Orientierung helfen?

11 Bundesagentur launcht "meinBERUF"

Im vergangenen Herbst schaltete die Bundesagentur für Arbeit ihre Online-Seiten planet-beruf.de und abi.de ab und ersetzte diese durch die Marke "meinBERUF".

12 IW-Studie zu Fachkräftelücken

Die konjunkturelle Abschwächung hat den Ausbildungsmarkt erreicht. Sollten Jugendliche daher wieder verstärkt schauen, in welchen Branchen die Karriereaussichten besonders gut sind?

13 Kolumne Uta Glaubitz

Wie schnell manche Trends wechseln, zeigt die BO[plus]-Kolumnistin Uta Glaubitz an mehreren Beispielen. Der Rat der Berufsberaterin: Bloß nicht einer Mode hinterher rennen.

14 Terminmanagement in der BO

Wie kann man der Schülerschaft das Leben in der BO Phase einfacher machen? Zum Beispiel, indem man ihnen ein selbst programmiertes und damit besonders gutes Termintool anbietet.

15 Berufe entdecken mit Bloom Future

Wie kann Künstliche Intelligenz dabei helfen, einen passenden Beruf zu finden? Die Firma The Bloom Factory mit Sitz in Heilbronn zeigt es mit einer App.

16 BO an Schulen Teil 1

An der Werner-von-Siemens-Realschule in Hannover baut das BO-Team auf die Zusammenarbeit mit Ausbildungspaten. Wie genau der Einsatz an der Schule abläuft, beschreibt Elif Menrath.

17 BO an Schulen Teil 2

Veli Akyildiz und Merle Liau vom Kurt-Körber-Gymnasium in Hamburg stellen BO-Tools vor, die besonders gut ankommen.

18 KAUSA: Mehr Ausbildungschancen

Die KAUSA-Landesstellen fördern die Ausbildungsbeteiligung von jungen Menschen mit Einwanderungsgeschichte.

20 Künstliche Intelligenz in der BO

Die Verbundunternehmen mycella.education und Form21 GmbH mit Sitz in Berlin möchten mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz Berufsberatungsgespräche anbieten.

21 Übersicht Portale Berufsfindung

22 Mein Lebensweg

Lange war Moayad Al Nema davon überzeugt, niemals Lehrer werden zu wollen. Nach einer Flucht aus Syrien 2015 änderte sich hier in Deutschland aber so ziemlich alles in seinem Leben. Heute arbeitet er als BO-Beratungslehrer.

AUSBILDUNG

24 Modernisierung von Ausbildungsberufen

Wenn sich Technologien ändern, ändern sich auch die Ausbildungspläne in den jeweiligen Berufen. Doch oft erst mit einer Verzögerung von mehreren Jahren. Das ifo-Institut hat sich einmal angeschaut, in welchem Maß sich in Deutschland die Berufsausbildung an den technischen Fortschritt anpasst und welche Effekte dann gemessen werden können.

25 Übersicht Portale Ausbildung

AUSBILDUNGSMESSEN

26 Organisation eines Berufsinfotags

Die Kaufmännische Schule Künzelsau führt jährlich einen erfolgreichen Berufsinfotag durch. Auf was es bei Organisation und Durchführung ankommt, erfahren wir im Gespräch mit den Verantwortlichen.

27 Übersicht Messetermine

STUDIUM

28 CHE-Kolumne: Future Skills

Ab sofort an dieser Stelle: Eine regelmäßige Kolumne des CHE Centrum für Hochschulentwicklung. Im ersten Beitrag erläutert Ulrich Müller die Bedeutung sogenannter "Future Skills".

30 Übersicht Portale Studium

AUSLAND

31 Freiwilligendienst mit weltwärts

Mit einem Freiwilligendienst können junge Menschen eine prägende Zeit im Ausland erleben.

32 Auslandspraktika während der Ausbildung

Nur knapp acht Prozent der Auszubildenden verbringen Teile ihrer Lehrzeit im Ausland. Dabei gibt es genügend Möglichkeiten und auch verschiedene Fördertöpfe.

33 Kolumne Susanne Gry Troll

Kann KI dabei helfen, einen Auslandsaufenthalt zu planen? Die Expertin Susanne Gry Troll hat es getestet.

34 Eurodesk

Seit 30 Jahren informiert und berät das Netzwerk Eurodesk junge Menschen und Fachkräfte zu Auslandsaufenthalten und internationalen Lernangeboten.

35 Übersicht Portale Ausland

„Wir möchten echte Einblicke in den Beruf vermitteln“

Das **Ausbildungs-Netzwerk Zukunft (HANZ)** hat das Portal "meinjobbotschafter.de" ins Leben gerufen. Ziel ist es, Jugendliche und Berufstätige direkt miteinander zu vernetzen – digital, flexibel und auf Augenhöhe. Wir sprachen mit Stiftungsvorständin **Maren von Nordeck**.

Hallo Maren, eure Stiftung engagiert sich seit Jahren bundesweit dafür, den Übergang von der Schule in den Beruf zu verbessern und bringt dafür Schulen, Unternehmen und Politik zusammen. Wie kam es dazu, ein Internetportal zu gründen?

Die Idee ist aus mehreren Entwicklungen entstanden: Corona, dann der Trend zur Digitalisierung und schließlich der wachsende Frust vieler HR-Verantwortlicher darüber, dass es immer schwieriger wird, Schüler*innen für Ausbildungsberufe zu begeistern. Ich arbeite seit über 13 Jahren mit Expert*innen im Bereich „Übergang Schule – Beruf“ zusammen. Zwar gab es in den Jahren Fortschritte. Aber die tatsächlichen Vermittlungserfolge hin zu einer Ausbildung sind zuletzt kaum gestiegen. Gleichzeitig geht der Anteil junger Menschen, die weder in Ausbildung, Studium noch Arbeit sind (NEETs), seit etwa 2020 wieder nach oben.

An was mangelte es eurer Meinung nach konkret?

Ein Punkt kam in vielen Gesprächen immer wieder auf: Es fehlt an echten Einblicken in Berufe – sowohl bei Jugendlichen, als auch bei ihren Eltern. Daraus entstand die Idee für meinjobbotschafter.de. Die Plattform wurde gemeinsam mit den Zielgruppen entwickelt und wird bereits gut angenommen. Aktuell liegt unser Fokus vor allem auf den „Jobbotschafter*innen“ – also Menschen, die aus ihrem Berufsalltag berichten. Es geht nicht darum, alles zu wissen, sondern um ehrlichen Austausch auf Augenhöhe.

Kannst du kurz beschreiben, wie ihr die Jobbotschafter*innen findet? Und wer kann überhaupt mitmachen?

Mitmachen kann grundsätzlich jede*r, der berufliche Erfahrungen teilen möchte – egal ob Azubi, Fachkraft oder Berufserfahrene. Besonders Azubis sind spannend, weil sie noch nah an ihrer eigenen Berufsentscheidung sind. Wir gewinnen unsere „Jobbos“ über Messen, Kammern, Netzwerke, Elternvertretungen und Social Media wie LinkedIn oder Instagram. Wichtig ist vor allem: Offenheit, Freude am Austausch mit jungen Menschen und die Bereitschaft, eigene Erfahrungen zu teilen. Der Weg muss dabei gar nicht gradlinig sein – im Gegenteil. Gerade Umwege machen Berufsbiografien oft greifbarer. Das Enga-



gement ist bewusst flexibel gestaltet: digital, ohne großen Aufwand und gut in den Alltag integrierbar.

Was ist das Ziel des Angebots?

Wir möchten echte Einblicke in den Berufsalltag vermitteln. Dadurch sollen Fehlentscheidungen reduziert und Ausbildungsabbrüche vermieden werden. Gleichzeitig geben wir Jugendlichen die Möglichkeit, sich ein eigenes Netzwerk aufzubauen – unabhängig vom Elternhaus. Wir wollen das Image der Ausbildung stärken, HR-Abteilungen entlasten und auch Eltern mehr Orientierung bieten. Ein weiterer wichtiger Punkt ist Mehrsprachigkeit. Wir möchten auch Familien erreichen, die bisher schwer Zugang zu klassischen Informationsangeboten haben. Gerade Eltern haben einen großen Einfluss auf die Berufswahl – deshalb dürfen sie nicht außen vorbleiben.

Wie wollt ihr die Jugendlichen auf das Angebot aufmerksam machen? Gibt es auch einen dazugehörigen Kanal in den sozialen Medien?

Eigene Social-Media-Kanäle wie Instagram und LinkedIn sind wichtig, aber entscheidend sind starke Partnerschaften. In Hamburg sind wir bereits im Unterrichtsfach „Berufsorientierung“ eingebunden und arbeiten mit der Schulbehörde sowie der Jugendberufsagentur zusammen. Außerdem sind wir in den Netzwerken der Handels- und Handwerkskammer präsent. Unser Ziel ist es, diese Kooperationen deutschlandweit auszubauen und so möglichst viele junge Menschen zu erreichen. ■

meinjobbotschafter.de/de



hanz.hamburg/



Diesen Text findet ihr auch online:

berufsorientierung-plus.de/1-26-meinjobbotschafter





"Der Einstiegspunkt in die Berufsorientierung verschiebt sich"

2010 ging das Portal **MeinPraktikum.de** online, zwei Jahre später folgte **Ausbildung.de**. 2015 verkauften die Gründer beide Portale an Bertelsmann, seitdem gehören die Seiten stabil zu den reichweitenstärksten Portalen bei der Suche nach Praktika und Ausbildungsstellen. Welche Pläne Ausbildung.de beim Einsatz von KI hat, verrät uns Geschäftsführer **Felix von Zittwitz**.

Felix, in Teilen der Wirtschaft geht das große Zittern um, weil man angesichts von KI fürchtet, dass ganze Geschäftsbereiche wegbrechen. Wie ist das bei euch?

Es stimmt, die Spielregeln verändern sich. Früher begann Berufsorientierung am Küchentisch, später bei Google. Heute mehr und mehr mit einem Prompt. Ein Teil unseres Traffics kommt schon direkt über LLMs, der klassische Klick auf eine Website wird seltener. Für Plattformen wie unsere ist das eine echte Disruption, weil sich der Einstiegspunkt in die Berufsorientierung verschiebt. Gleichzeitig steckt darin auch eine große Chance. Junge Menschen gehen sehr selbstverständlich an diese Entscheidung heran und nutzen KI als Sparringspartner. Unsere Aufgabe wird dadurch sogar wichtiger: Wir sorgen dafür, dass hinter diesen ersten Fragen echte Orientierung und Passung steht, mit strukturierten Daten, realistischen Einblicken und konkreten Ausbildungsplätzen.

Habt ihr auch Pläne, den Usern KI-Tools anzubieten?

Unsere KI heißt "Abby" und ist bereits im Einsatz auf Ausbildung.de. Die Idee: Wenn junge Menschen ihre Fragen ohnehin an KI stellen, dann sollten sie dort auch Antworten bekommen, die wirklich weiterhelfen. Der Unterschied ist entscheidend: ChatGPT und Co. arbeiten mit Wahrscheinlichkeiten aus Trainingsdaten. Wenn jemand sagt „Ich schreibe gern“, kommt schnell der Vorschlag: „Dann werde Journalist.“ Abby arbeitet mit realen Daten, bewährten Berufsorientierungs-Methoden und Kuration von echten Ausbildungs-Expert:innen. Sie soll nicht den vermeintlich wahrscheinlichsten Beruf vorschlagen, sondern helfen, echte Passung zu finden und Optionen sichtbar zu machen, die junge Menschen sonst vielleicht gar nicht auf dem Radar hätten.

Ihr macht Umfragen und veröffentlicht diese dann im Azubi.Report. Dabei gibt es immer wieder Ergebnisse, die eigentlich nicht neu sind, aber noch immer alarmierend klingen. So haben 42 Prozent der befragten Jugendlichen Schwierigkeiten, ihre eigenen Stärken zu erkennen. Offenbar gibt es nach wie vor kein Patentrezept, wie man hier Abhilfe schaffen könnte, oder?

Ich glaube, das liegt auch daran, dass wir Berufsorientierung lange wie einen Test behandelt haben – wie im BIZ. Und: Junge Menschen orientieren sich daran, was gesellschaftlich als „guter“ Beruf gilt oder was im eigenen Umfeld erwartet wird. Dem folgt eine Wahrnehmung, was sie können sollten, statt was ihnen wirklich liegt. KI kann hier sogar helfen, wenn sie die richtigen Fragen stellt. "Was interessiert dich

wirklich?" "Womit beschäftigst du dich freiwillig?" "Was fällt dir leicht?" Wenn junge Menschen anfangen, diese Fragen ehrlich zu beantworten, entsteht oft ein viel klareres Bild.

Fast jeder zweite Azubi hat laut eurer Befragung seinen Ausbildungsplatz über ein Praktikum gefunden. Hat sich nach eurer Beobachtung denn das Angebot an Praktika in den Firmen gebessert? Mein Eindruck ist, dass diese inzwischen auch auf deren Ausbildungsseiten offensiver angeboten werden.

Absolut. Ein Praktikum ist oft der beste Einstieg in eine Ausbildung, beide Seiten bekommen ein realistisches Bild voneinander. Viele Fehlentscheidungen entstehen ja schlicht deshalb, weil junge Menschen sich unter einem Beruf etwas anderes vorstellen als das, was sie später tatsächlich machen. Ein Praktikum kann diese Lücke schließen. Und das senkt am Ende auch das Risiko für Ausbildungsabbrüche.

Ihr bietet inzwischen auch auf eurer Plattform Schülerpraktika an. Warum erst jetzt?

Frag' den Felix von vor drei Jahren! (lacht) Aber im Ernst: Wir haben eine vollgepackte Product Roadmap und bringen Woche für Woche neue Features an den Start. Es gibt viel zu viele gute Themen, die man angehen könnte – alles auf einmal klappt aber leider nicht. Wir sind seit einem guten Jahr live mit dem Angebot, haben schon tausende Stellen auf der Plattform und unsere Online-Sichtbarkeit wächst stetig. Wir sind sehr zufrieden mit dem Angebot.

In Deutschland befindet sich die Wirtschaft seit längerem in der Krise, das Thema Fachkräftemangel wurde angesichts größerer Entlassungswellen in den Hintergrund gedrängt. Dabei ist völlig klar, dass es bald wieder richtig aufploppen wird, wenn nämlich immer mehr Boomer in Rente gehen. Wie siehst du das?

Das ist ein klassischer „Don't Look Up“-Moment. Die demografischen Zahlen sind ziemlich eindeutig: Bis 2030 scheiden rund 6,5 Millionen Boomer aus. Gleichzeitig rücken deutlich weniger junge Menschen nach, 54.000 Ausbildungsplätze bleiben jährlich unbesetzt. Die wirtschaftlichen Folgen liegen bei rund 5 bis 6 Milliarden Euro. Das ist eine Zukunftsfrage für den Standort Deutschland. ■

ausbildung.de

Diesen Text findet ihr auch online:
berufsorientierung-plus.de/1-26-zittwitz



"Der Ausbildungsatlas ist für uns ein Herzensprojekt"

Die 79 **Industrie- und Handelskammern** in Deutschland fördern nicht nur die lokale Wirtschaft in ihrem Kammerbezirk, sondern engagieren sich auch bei der beruflichen Orientierung. Viele IHK-Bezirke nutzen eine neue Lösung, die zunächst von der IHK Trier nur für den Eigenbedarf entwickelt wurde. Wir sprachen mit **Thomas Mersch**, er leitet den Bereich der Ausbildungsberatung.



Herr Mersch, Sie haben seit Jahren in Trier den Ausbildungsatlas am Start, also Ihre eigene IT-Lösung. Inzwischen nutzen auch viele andere IHKs Ihre Software, wie kam es dazu?

Den Ausbildungsatlas gibt es bei uns tatsächlich schon sehr lange – ursprünglich als klassisches Druckexemplar und das seit über 40 Jahren. 2019 haben wir uns dann bewusst damit beschäftigt, wie wir dieses bewährte Instrument weiterentwickeln können. Ziel war es, den Ausbildungsatlas für Schüler*innen und Ausbildungsplatzinteressierte einfacher zugänglich zu machen. So ist aus dem gedruckten Atlas ein moderner, zielgruppengerechter Online-Auftritt entstanden, der Orientierung bietet und Ausbildungsangebote übersichtlich darstellt. Mit inzwischen über 400.000 Seitenaufrufen pro Monat hat es sich bundesweit zu einem der stärksten Portale entwickelt, und darauf wurden nun auch viele andere IHKs aufmerksam.

Nun wurde vor einiger Zeit die vom Dachverband angebotene Lehrstellenbörse eingestampft und das Portal "Meine Ausbildung in Deutschland" (Link unten) online geschaltet. Ist das so gewollt, dass die IHKs unterschiedliche Portale nutzen?

Der Fokus auf dem Ausbildungsatlas liegt für uns darauf, Ausbildungsangebote gebündelt in einem Portal darzustellen. Angezeigt werden ausschließlich ausbildungsbererechtigte Unternehmen mit entsprechender Zulassung. Diese Angebote werden zudem mit den Stellen der führenden Ausbildungsportale in Deutschland verknüpft, so dass Jugendliche einen umfassenden und verlässlichen Überblick erhalten. „Meine Ausbildung in Deutschland“ ist in einer besonderen Situation durch die Abschaltung der früheren IHK-Lehrstellenbörse entstanden und kann aus unserer Sicht gut als Ergänzung dienen. Das vollständige und qualitätsgesicherte Gesamtangebot findet sich jedoch im Ausbildungsatlas.

Was fanden die Kolleg*innen anderer IHKs denn an Ihrer Lösung so gut?

Viele schätzen vor allem, dass sie auf eine Lösung zurückgreifen können, die bereits funktioniert und nicht erst neu konzipiert werden muss. Die technischen Schnittstellen zu den Systemdienstleistern sind vollständig eingerichtet, was den Einstieg deutlich erleichtert. Der Ausbildungsat-

las ist durch unsere langjährige Erfahrung in der Berufsbildung entwickelt worden. Genau diese Kombination aus erprobter Technik, gemeinsam genutztem Know-how und praxisnaher Weiterentwicklung macht die Lösung für viele IHKs sehr attraktiv.

Sie haben auch ein Tool namens "BerufePilot" auf Ihrer Seite, was steckt dahinter?

Einiges! (lacht) Der BerufePilot ist ein niedrigschwelliger Einstieg in die Berufsorientierung. Er funktioniert ohne Registrierung, ist kurzweilig aufgebaut und lässt sich deshalb sehr gut im Berufsorientierungsunterricht einsetzen. Anhand der Interessen und Fähigkeiten bekommen Jugendliche passende Ausbildungsberufe angezeigt, die zu ihnen passen. So erhalten sie schnell eine erste Orientierung und können sich direkt die passenden Ausbildungsbetriebe im Ausbildungsatlas anzeigen lassen.

Wird das Leben eigentlich komplizierter, wenn man plötzlich zum Dienstleister für andere IHKs wird? Da liegt doch einiges an Verantwortung auf den Schultern in Trier, oder?

Der Ausbildungsatlas ist für uns ganz klar ein Herzensprojekt. Es ist unser Baby – und gleichzeitig ein Angebot, von dem jede beteiligte IHK profitieren kann. Uns war von Anfang an wichtig, etwas aufzubauen, das in der Praxis funktioniert und einen echten Mehrwert für alle Beteiligten bietet. Natürlich steckt darin sehr viel Arbeit, die bei allen Beteiligten zusätzlich zum Tagesgeschäft anfällt. Und ja, das hört nicht immer um 17:00 Uhr auf. Natürlich ist es eine große Verantwortung, diesen Service für so viele IHKs anbieten zu dürfen. Aktuell sind über 50.000 Ausbildungsunternehmen mit ihren Einträgen enthalten, die gepflegt, geprüft und administriert werden müssen. Mit dieser Verantwortung können wir gut umgehen, weil wir genau wissen, was wir hier tun. ■

derausbildungsatlas.de

Diesen Text findet ihr auch online:

berufsorientierung-plus.de/1-26-ihk-ausbildungsatlas



"Wer neugierig auf die Arbeitswelt ist, gehört hierher!"



LinkedIn hat im deutschsprachigen Raum über 30 Millionen registrierte Nutzer*innen. Damit ist es auch bei uns die mit Abstand wichtigste Plattform für den Austausch von Menschen rund ums Berufsleben. Aber welche Rolle spielt LinkedIn bei der beruflichen Orientierung? Sollten sich junge Menschen einen Account zulegen? Antworten gab uns **Gaby Wasensteiner**, Karriere-Expertin bei LinkedIn.

Gaby, früher galt LinkedIn als Business-Plattform, die Berufstätigen vorbehalten war. Ist der Eindruck richtig, dass bei euch inzwischen auch Schüler*innen willkommen sind?

Absolut! Bei uns ist grundsätzlich jeder willkommen, der sich beruflich informieren und weiterentwickeln möchte. Es ist nie zu früh, ein eigenes berufliches Netzwerk aufzubauen. Ein Profil auf LinkedIn ist ein erster Schritt, um Kontakte zu knüpfen und unheimlich viel Wissen aufzusaugen. Wer neugierig auf die Arbeitswelt ist, gehört genau hierher.

Wie kann LinkedIn beim Übergang von der Schule in die Ausbildung oder ins Studium konkret helfen?

Der Übergang von der Schule ins Berufsleben fühlt sich für viele unsicher an. Genau da kann LinkedIn helfen: Du bekommst echte Einblicke in Berufe und Studienwege – direkt von Menschen, die diesen Weg bereits gegangen sind oder gerade gehen. Viele teilen Tipps zu Bewerbungen oder Praktika. Und du siehst, wie unterschiedliche Karrierewege aussehen können. So findest du schnell Inspiration für deinen eigenen Start und baust dir nebenbei ein erstes Netzwerk auf, das dir später weiterhelfen kann.

Dann mal ganz konkret: Ich habe noch keine Idee, was ich später mal machen soll. Kann ich bei LinkedIn auch Menschen einfach anschreiben, zum Beispiel um Erkundigungen über eine Branche einzuholen oder mir Karrieretipps zu holen?

Auf jeden Fall! Wichtig ist: lieber gezielt als wahllos. Überleg dir, wer dir wirklich etwas über einen Beruf oder eine Branche erzählen kann, und schreib diese Personen höflich und kurz an. Wenn dir das noch zu direkt ist, kannst du auch kleiner anfangen – zum Beispiel, indem du Beiträge kommentierst, Fragen stellst oder einen eigenen Post verfasst. So kommst du Schritt für Schritt ins Gespräch und bekommst Einblicke, die dir bei deiner Entscheidung wirklich helfen.

Das hört sich gut an. Wenn ich also Lust habe, auf LinkedIn loszulegen – was sind die ersten Schritte?

Ganz einfach: Leg dir ein kostenloses Profil an. Nimm ein Foto, das dich so zeigt, wie du bist – es muss nicht perfekt sein, nur seriös genug für einen beruflichen Kontext. Schreib dann unter deinen Namen ein paar Schlagworte, die dich beschreiben. Und im Infobereich kannst du kurz erzählen, wofür du dich begeisterst, auch wenn du noch keine Berufserfahrung hast. Dann fang an, dein Netzwerk aufzubauen: zuerst Mitschüler:innen oder Leute, die du kennst. Folge außerdem Betrieben, Hochschulen oder Branchen, die dich interessieren. So findest du schnell spannende Personen und kannst

dein Netzwerk nach und nach erweitern.

Ich habe es mal mit ganz unterschiedlichen Berufen ausprobiert. Ob ich Klavierbauer, Altenpflege oder Gartenbau eingebe, ich finde fast immer Kontakte von Menschen, die in dem Bereich arbeiten und die man anschreiben könnte. Was sollte man beachten, wenn man das vorhat?

Eine kurze Kontaktanfrage mit einer freundlichen Nachricht ist ein super Einstieg. Wichtig ist, höflich und klar zu sein: Wer bist du, wie bist du auf das Profil gestoßen und warum möchtest du dich austauschen? Sag auch kurz, was du dir erhoffst – zum Beispiel Tipps zum Einstieg oder einen Einblick in den Arbeitsalltag. So kann die Person direkt einschätzen, wie sie dir helfen kann, und deine Anfrage wirkt viel persönlicher.

Welche Möglichkeiten gibt es noch, LinkedIn bei der Suche nach einer Ausbildung oder einem Studium einzusetzen?

LinkedIn ist auch eine super Inspirationsquelle. Du kannst Unternehmen, Hochschulen oder Ausbildungsbetrieben folgen – und vor allem den Menschen, die dort arbeiten oder studieren. In ihren Posts erzählen sie oft ganz offen, wie der Alltag wirklich aussieht und was ihnen auf ihrem Weg geholfen hat. Solche Einblicke findest du in keinem Flyer – und sie helfen dir, ein Gefühl dafür zu bekommen, welche Richtung gut zu dir passen könnte.

Wie war das bei dir? Wolltest du schon immer bei einem sozialen Netzwerk arbeiten? Und ist es für dich ein Traumjob?

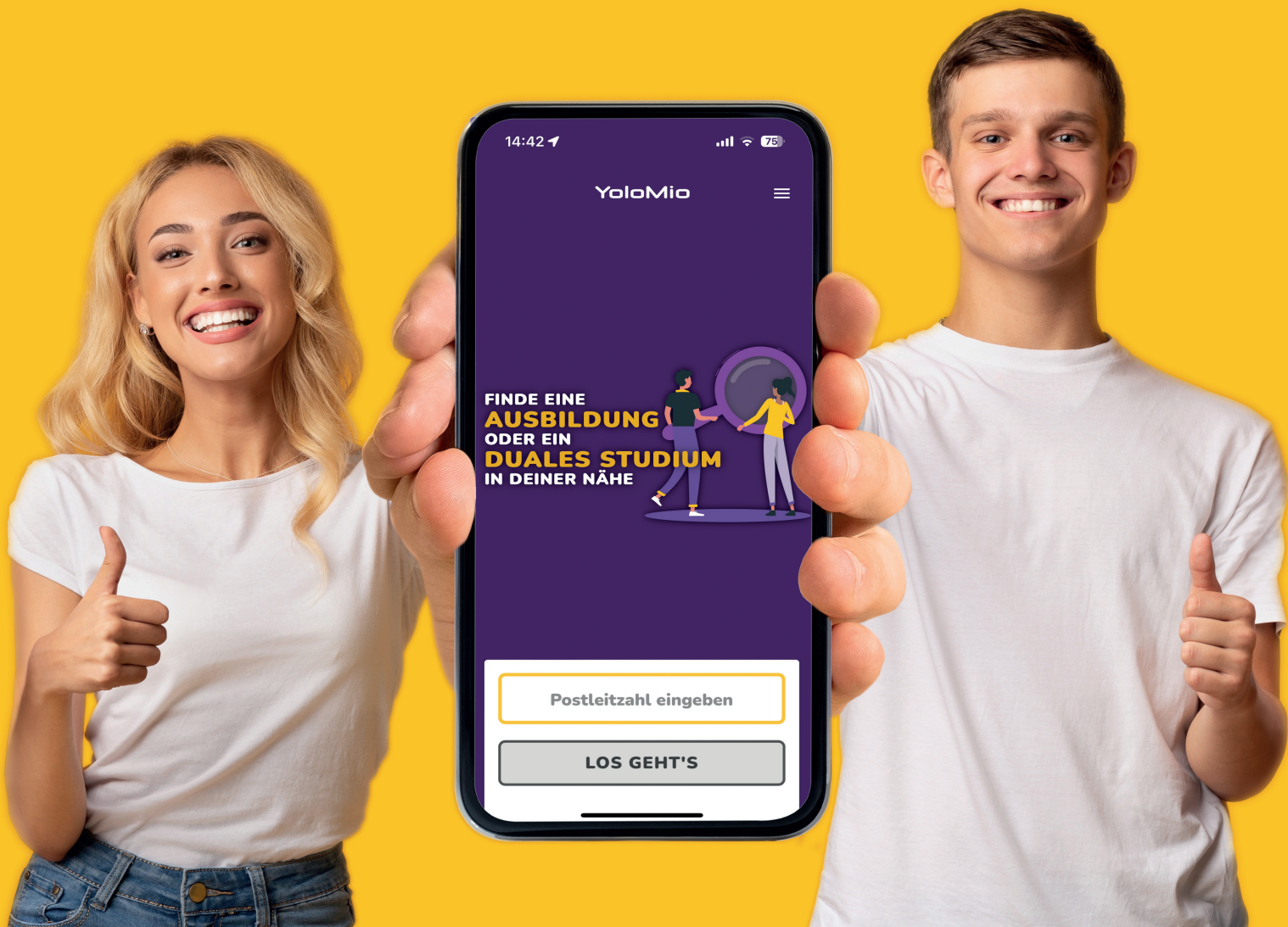
Mir ging es wie vielen: Ich wusste zwar, was ich studieren wollte, aber nach dem Studium war ich etwas orientierungslos. Ich habe dann einfach viel ausprobiert. So konnte ich lernen, was ich wollte, aber auch was ich nicht wollte, und dabei viel Erfahrung sammeln, um am Ende dann bei LinkedIn und meinem Traumjob zu landen. Am meisten Freude macht es mir, anderen Türen zu öffnen und Menschen dabei zu unterstützen, ihren beruflichen Weg zu finden. Das ist einfach ein tolles Gefühl. ■

[linkedin.com](https://www.linkedin.com)

Diesen Text findet ihr auch online:
berufsorientierung-plus.de/1-26-linkedin

© Foto: hassou_prod





Yolo mio.de

Die Videoplattform für den Ausbildungsmarkt

Du weißt nicht, was Du werden willst?

Einfach Videos anschauen
und passende Ausbildung finden.

YoloMio ist ein Produkt der Ritterbach Verlag GmbH
Kostenlos, werbefrei und ohne Registrierung
Mehr dazu: www.yolomio.de



"Mit meinBERUF wollen wir alles an einem Ort bündeln"

Im Herbst 2025 schaltete die **Bundesagentur für Arbeit** ihre Online-Seiten planet-beruf.de und abi.de ab und ersetzte diese durch die Marke **meinBERUF**. Seitdem ist ein halbes Jahr vergangen, Anlass genug, sich über den großen Relaunch zu unterhalten. Zum Gespräch trafen wir **Anja Hirschfeld**, die an der Weiterentwicklung von meinBERUF mitarbeitet.



Frau Hirschfeld, es ist ja nicht immer ganz einfach, Informationsportale bekannt zu machen. Warum haben Sie die bewährten Portale abgeschaltet und etwas ganz Neues geschaffen?

Bisher waren die Informationen zur Berufswahl auf mehrere Portale wie planet-beruf.de, abi.de oder studienwahl.de verteilt. Das war für viele unübersichtlich – und gerade auf dem Smartphone nicht ideal. Mit *meinBERUF* wollten wir deshalb alles an einem Ort bündeln und deutlich einfacher zugänglich machen. Gleichzeitig holen wir junge Menschen stärker dort ab, wo sie stehen: Wer noch Orientierung braucht, findet entsprechende Hilfen. Wer schon konkrete Vorstellungen hat, bekommt passende Angebote für Ausbildung, Studium oder Bewerbung. Wichtig war uns außerdem, Ausbildung und Studium als gleichwertige Wege darzustellen. Ergänzend gibt es Informationen in einfacher Sprache sowie eigene Inhalte für Eltern, Lehrende und Beratende. Mit dem Auslaufen bestehender Verträge war für uns der richtige Zeitpunkt, die Angebote neu zu denken – nicht nur zusammenzuführen, sondern insgesamt übersichtlicher und moderner aufzubauen.

Was kann die neue Plattform, was die alten bislang nicht konnten?

meinBERUF bietet eine durchgängige digitale Nutzerführung, die den Einstieg erleichtert und Schritt für Schritt durch den Berufswahlprozess führt. Komplexe Themen sind strukturierter aufbereitet, sodass sich Nutzerinnen und Nutzer schneller orientieren können. Ein entscheidender Mehrwert ist der direkte Zugang zur Berufsberatung sowie zu weiteren Online-Angeboten der Bundesagentur für Arbeit. Unterstützung ist damit ohne Umwege erreichbar – digital oder persönlich. Während die bisherigen Portale in sich gut funktioniert haben, waren sie thematisch getrennt. *meinBERUF* bündelt diese Inhalte und stellt sie in einem zeitgemäßen Design aus einer Hand bereit.

Wie ist es seit dem Relaunch gelaufen? Hat der Wechsel nicht zu einem Einbruch der Userzahlen geführt?

Bei einem so grundlegenden Relaunch ist es normal, dass sich Nutzungsgewohnheiten erst einspielen müssen. Deshalb schauen wir weniger auf kurzfristige Ausschläge als auf die langfristige Entwicklung. Besonders wichtig ist für

uns aber das Feedback der Nutzerinnen und Nutzer – und das ist überwiegend positiv und konstruktiv. Viele Rückmeldungen helfen uns ganz konkret dabei, das Angebot weiter zu verbessern. Wir verstehen den Relaunch daher nicht als abgeschlossenen Schritt, sondern als fortlaufenden Prozess.

Wie muss man sich das Prozedere vorstellen, wenn eine Behörde wie die BA einen solchen Relaunch plant? Kommt in Nürnberg eine große Runde zusammen und denkt lange darüber nach? Oder holt man sich Hilfe von außen?

Die Entwicklung von *meinBERUF* basiert auf einer breiten Grundlage. Wir beziehen wissenschaftliche Erkenntnisse ebenso ein wie Befragungen und Rückmeldungen aus der Praxis. Auch Gremien mit Vertreterinnen und Vertretern aus Institutionen, Schulen und Beratung liefern wichtige Impulse. Gleichzeitig arbeitet ein interdisziplinäres Team aus Fachleuten für Inhalte, Design und Technik eng zusammen. Externe Partner ergänzen das Projekt punktuell mit zusätzlicher Expertise. Entscheidend ist dabei die enge Abstimmung – und der klare Fokus auf die Bedürfnisse der jungen Menschen.

Hat die Bundesagentur weitere Pläne in der Pipeline, was das Online-Angebot betrifft? Was dürfen wir noch erwarten?

Wir entwickeln *meinBERUF* kontinuierlich weiter. In den kommenden Monaten planen wir unter anderem interaktive Formate wie Quizze und Videos, die sich direkt an den Fragen der Jugendlichen orientieren. Ein weiterer Schwerpunkt ist ein KI-gestütztes Tool, das individuelle Impulse geben und durch die Inhalte begleiten soll. Ergänzend arbeiten wir an spielerischen Einstiegsangeboten für alle, die noch ganz am Anfang stehen. Unser Ziel bleibt, Berufsorientierung einfacher, zugänglicher und zeitgemäßer zu machen. ■

Zum Portal von "meinBERUF":

arbeitsagentur.de/bildung

Diesen Text findet ihr auch online:

berufsorientierung-plus.de/1-26-meinberuf



"Es gibt Bereiche, die ziemlich krisensicher sind und schon lange mit Engpässen kämpfen"

Die schon länger anhaltende konjunkturelle Abschwächung hat den Ausbildungsmarkt erreicht: 2025 gab es fast fünf Prozent weniger Ausbildungsplätze als im Jahr zuvor.

Sollten Jugendliche daher wieder verstärkt schauen, in welchen Branchen die Karriereaussichten besonders gut sind? Wir sprachen darüber mit **Valeria Quispe**, sie ist beim **Institut der deutschen Wirtschaft** in Köln für die Themen Qualifizierung und Fachkräftesicherung zuständig.



Frau Quispe, Sie haben vor Kurzem mit einem Team untersucht, in welchen Branchen die Fachkräftelücken in Deutschland am größten sind. Wenn nun Jugendliche bei der Berufswahl ihre Interessen und Neigungen in den Vordergrund stellen, ist das unbestritten der richtige Weg. Würden Sie als Ökonomin noch einen draufsetzen und sagen: Aber schaut euch unbedingt auch mal genau an, in welchen Branchen ihr begehrter seid als in anderen?

Natürlich ist es sinnvoll, sich nach den eigenen Interessen und Stärken zu orientieren. Das ist schließlich die Basis für Zufriedenheit im späteren Job. Aber klar, ein Blick auf den Arbeitsmarkt schadet nie, besonders, wenn einem Arbeitsplatzsicherheit wichtig ist. Man darf allerdings nicht vergessen: Der Arbeitsmarkt verändert sich ständig. Zwischen Schulzeit und Berufseinstieg kann sich in manchen Branchen ganz schön viel tun. Vor ein paar Jahren hätten viele wahrscheinlich gesagt: „Autoindustrie, da finde ich schnell einen guten Job!“ und zurzeit sieht das anders aus. Deshalb ermutige ich junge Leute, flexibel zu bleiben und sich auf Veränderungen einzulassen.

Dann einmal direkt zu den Studienergebnissen: Sie haben innerhalb der Branchen Berufe identifiziert, bei denen der Mangel besonders groß ist. Gilt auch hier, dass sich mit der Zeit alles wieder ändern kann?

Ja, unsere Studie zeigt eine Momentaufnahme. Der darin sichtbare Fachkräftemangel ist aber kein kurzfristiges Phänomen. Er zieht sich seit Jahren und aktuell sieht es nicht so aus, als würde sich die Lage bald entspannen. Trotzdem gibt es leider keine Garantie, dass man nach der Ausbildung automatisch heiß begehrter ist. Es spielen viele Dinge eine Rolle: ob Arbeitgeber Mitarbeiter in dem Beruf und in der eigenen Region suchen, ob Gehalt und Arbeitsbedingungen passen und natürlich auch, die Konjunktur. Zu Beginn der Ausbildung kann alles vielversprechend aussehen, und plötzlich kommt eine externe Krise dazwischen, die den Einstieg ins Berufsleben erschwert. Es gibt

jedoch Bereiche, die ziemlich krisensicher sind und schon lange mit Engpässen kämpfen, z.B. im Gesundheitswesen oder im Handwerk. Wer dort eine Ausbildung macht, hat meist auch künftig gute Chancen.

Welche Branchen leiden am heftigsten darunter, dass sich dafür zu wenige Menschen entscheiden?

Das Gesundheitswesen ist derzeit am stärksten von Fachkräftengpässen betroffen. In 2025 fehlten hier im Durchschnitt ca. 40.000 Fachkräfte, um die offenen Stellen zu besetzen. Zu den Top 3 zählen auch das Bauwesen und die öffentliche Verwaltung.

Nun haben Sie auch festgestellt, dass in der Industrie der Nachwuchs fehlt, gerade bei Metallerzeugnissen und im Maschinenbau. Gerade hier ist doch momentan viel von Krise die Rede, wie passt das zusammen?

Das wirkt auf den ersten Blick widersprüchlich, ist es aber gar nicht. Stellenabbau heißt nicht automatisch, dass überall weniger Leute gebraucht werden. Eine Branche besteht aus verschiedenen Berufsfeldern. Während manche Kompetenzen aktuell weniger gefragt sind, werden andere dringender gesucht. In der Industrie passiert das gerade: Durch die Transformation verändern sich Produktionsprozesse, Digitalisierung und neue Technologien gewinnen an Gewicht. Dafür braucht es Fachkräfte mit bestimmten Qualifikationen. Also, entscheidend ist nicht nur, ob man in einer Branche arbeitet, sondern auch mit welchen Fähigkeiten und in welchem Beruf. Passende Qualifizierung ist hier also der Schlüssel. ■

iwkoeln.de (Link zur Studie)

Dieses Interview gibt es auch online:
berufsorientierung-plus.de/1-26-quispe



Klima und Katastrophen

Eine Berufsentscheidung sollte kein Ausweichmanöver sein, sagt Berufsberaterin **Uta Glaubitz**.

Heute fühlt es sich an wie eine längst vergangene Zeit. Da begann jedes Gespräch über Beruf mit dem Bekenntnis: „Ich möchte was mit Klima machen.“ Allerdings wollten die jungen Leute nicht Meteorologen werden, sondern lieber in die „Beratung“. Sie wollten „anderen etwas beibringen“, aber nicht „im System Schule“. Sie wollten predigen, aber nicht Pastor werden. *Tempi passati*, der Rausch ist vorbei.

Was man daraus lernen kann: Schwarmintelligenz ist gut, hilft aber bei der Berufsfindung nicht weiter. Eher im Gegenteil: Was ein junger Mensch werden will, sollte eine ganz und gar individuelle Entscheidung sein: Sternekoch oder Kostümbildner, Nuklearphysiker oder Marineoffizier. Denn erst durch den eigenen Entschluss wächst die Kraft, so einen Plan auch umzusetzen und nicht als Büropalme zu enden.

First Lesson learned: Bloß nicht einer Mode hinterherrennen. Denn Moden ändern sich schnell, einen guten Beruf aufzubauen dagegen dauert lange. Und mit dem Alter will man erst recht nicht denken „Naja, das haben wir damals alle so gemacht. Ich habe das nicht hinterfragt.“

Deutschland ist das Land der guten Ausbildungen, nicht der Wunderkinder. Ausnahmen bestätigen selbstverständlich die Regel. Wobei: Bei den Klimapredigern diene eher das Model der schwerreichen Erbin als Vorbild. Was uns zum Thema Geld bringt. Second Lesson Learned: Ein guter Beruf sollte keine Haltung sein, sondern den eigenen Lebensunterhalt dauerhaft erwirtschaften. Es reicht nicht, jedes Jahr einen Projektantrag zu schreiben und sein Teilzeitpraktikum bis zum 30. Geburtstag zu verlängern.

Dass man mit dem Beruf seinen Lebensunterhalt erwirtschaftet, ist eigentlich selbstverständlich. Denn was nichts erwirtschaftet, ist kein Beruf, sondern eher ein Hobby oder Ehrenamt. Geld erwirtschaften hat oft damit zu tun, dass man etwas kann und etwas weiß, was die anderen nicht können und nicht wissen - und wofür sie bereit sind zu zahlen. Je hochwertiger das Können und Wissen, desto besser: Denken wir an Roboter-, Raketen- oder Impfstoffentwickler.

Und selbst wenn man nicht vorhat, seinen Lebensunterhalt zu erwirtschaften, so wäre es doch besser fürs Selbstbewusstsein, einen eigenen beruflichen Weg zu gehen. Doch Selbstbewusstsein ist ein heikles Thema. Denn Selbstbewusstsein und eine gewisse Schmerz-Unempfindlichkeit sind bereits Voraussetzung für Berufe wie Modedesigner, Musikprodu-

zent, Innenarchitekt, Fotograf oder Regisseur. In diesen Berufen reicht es nicht, wirklich zu wollen. Es reicht nicht einmal, eine gute Ausbildung zu haben. Vielmehr braucht man eine Mischung aus Entschlossenheit und Ehrgeiz, guter Ausbildung, guten Lehrern und Meistern und – Selbstbewusstsein, übersetzt in „Standing“, „sich einen Namen machen“ und „sich verkaufen können“. Dazu ein spezifisches Glück, das in der Regel mit den Tüchtigen ist. Sollte man da Zweifel haben, eignen sich andere Berufswünsche eher.

Third Lesson Learned: Eine ganz tiefe innere Überzeugung ist keine Grundlage für einen Beruf (erst recht nicht, wenn sie einer Mode hinterherläuft). Grob gesagt: Je fragiler das Selbstbewusstsein, desto wichtiger wird es, eine eigene Entscheidung zu treffen für ein Wissen und Können, das die anderen nicht haben und für das sie bereit sind zu zahlen.

Ja, es ist kompliziert - vielleicht die komplizierteste Entscheidung überhaupt. Aber ein deep dive lohnt. Denn schlechte Berufsentscheidungen haben fast immer damit zu tun, dass ein junger Mensch die Angelegenheit gar nicht ernst nimmt. Viel zu schnell entscheidet er sich für eine Mode, weil sie eine Ausweichmöglichkeit bietet auf die drängende Frage: „Was willst Du denn später mal werden?“

Doch eine Berufsentscheidung sollte kein Ausweichmanöver sein. Ein Ausweichmanöver ist der Anfang vom Ende. Vor allem, wenn es noch verbunden ist mit schlechtem Selbstbewusstsein und „Wissen“ aus einem Zeitgeist-Bachelor, für das niemand zahlt. Mit Mitte 30 denkt man dann: „Oh Gott, ich wollte das alles nie.“ Dann fängt die ganze Sache von vorne an. Hoffentlich diesmal mit Meteorologe, Schornsteinfeger, Heizungsbauer oder Physiklehrer. ■

Uta Glaubitz ist Berufsberaterin und Autorin des Longsellers „Der Job, der zu mir passt“ (Campus) und des Hörbuchs „Berufsfindung und Philosophie“ (Spotify).

berufsfindung.de

Podcast: Berufsfindung & Philosophie
Diesen Text gibt's auch online:
berufsorientierung-plus.de/1-26-glaubitz

Foto: B. Prächt





"Es lag nahe, es selbst anzupacken"

Wie kann man der Schülerschaft das Leben in der BO-Phase einfacher machen? Zum Beispiel, indem man ihnen ein selbst programmiertes Termintool anbietet. So geschehen am **Bergischen Berufskolleg Wipperfürth**, wo das StuBO-Team in vielen Stunden ganz große Arbeit leistete. Wie es dazu kam, erzählten uns **Herr Buschmann** und **Herr Bücheler**.

Herr Buschmann, Herr Bücheler, was genau war der Grund, dass Sie im vergangenen Jahr dieses Projekt angingen?

Bücheler: Das alte Verfahren war einfach nicht mehr tragbar. Wir arbeiteten mit ständig neu gedruckten, händisch geführten Papierlisten im Sekretariat, an denen StuBos, Beraterinnen und das Sekretariat ohne klare Zuständigkeiten beteiligt waren. Der Prozess war umständlich, fehleranfällig und extrem ressourcenintensiv. Wenn krankheitsbedingte Ausfälle auftraten, liefen Informationen über mehrere Stellen, bevor sie die richtigen Adressaten erreichten. Das konnte so nicht weitergehen. Hinzu kam, dass wir mit Herrn Buschmann jemanden im Team haben, der StuBO-Erfahrung und wirtschaftsinformatisches Know how vereint. Da lag es nahe, das Problem selbst anzupacken.

Und welchen konkreten Mehrwert bietet Ihr neues Buchungssystem jetzt im Alltag?

Buschmann: Kurz gesagt: Es macht allen das Leben leichter. Die Schüler*innen buchen Termine per QR-Code am Smartphone, erhalten sofort eine Bestätigung und automatische Erinnerungen und können Termine bei Bedarf einfach verschieben oder absagen – ohne lange Kommunikationswege. Hilfreich ist zudem, dass die Klassenlehrer*innen automatisch über die Beratungsergebnisse informiert werden. Das spart Zeit und Nerven und ermöglicht es, sich auf die eigentliche Beratung zu konzentrieren. Genau das erwarten wir heute von einem modernen Prozess.

Wäre das nicht eigentlich die Aufgabe der Bundesagentur für Arbeit, so etwas anzubieten?

Buschmann: Tatsächlich kann es eigentlich nicht Aufgabe von Lehrkräften sein, ein solches Tool zu entwickeln und dann auch noch anderen Schulen zur Verfügung zu stellen – vor allem nicht bei der Arbeitsbelastung, die wir ohnehin haben. Leider werden solche oder ähnliche Lösungen aber weder zentral vom Schulministerium noch von der Arbeitsagentur angeboten. Die Schulen untereinander sind wenig vernetzt, so dass jede ihr eigenes ‚Süppchen kocht‘, hohen Eigenaufwand betreibt und meist nur Insellösungen schafft.

Hatten Sie damals Kontakt mit der Agentur für Arbeit?

Bücheler: Ehrlich gesagt: nein. Wir kennen das Schulsystem gut genug, um zu wissen, wie schwer Veränderungen umzusetzen sind. Uns war wichtig, alle Hebel in unserem Einflussbereich zu nutzen und die Situation unserer Schülerinnen und

Schüler konkret zu verbessern. Deshalb haben wir die Sache konsequent selbst in die Hand genommen.

Wie geht man so etwas überhaupt an? Stand Ihnen ein Budget zur Verfügung?

Buschmann: Unsere ersten Überlegungen reichen ins Schuljahr 2021/22 zurück. Wir testeten verschiedene bestehende Lösungen, darunter Microsoft Bookings, und verschafften uns einen Marktüberblick. Schnell zeigte sich jedoch, dass viele Dienste aus Datenschutzgründen ausgeschrieben – entscheidend war stets die Frage, wer Zugriff auf die Daten unserer Schüler*innen hat. Auch selbst gehostete Software prüften wir, doch als Lehrkräfte können wir Betrieb, Wartung und Support nicht leisten. Viele Lösungen wirkten zwar zunächst kostengünstig, doch die Folgekosten waren schwer abschätzbar, ein festes Budget hatten wir nicht. Also erstellten wir ein Pflichtenheft, definierten unsere Anforderungen und baten verschiedene Entwickler um Angebote. Mit Unterstützung der Schulleitung konnten wir im Schuljahr 2023/24 einen Entwickler beauftragen. Nach einer intensiven Testphase lief das System ab 2024/25 regulär – und das sehr erfolgreich.

Flossen in die Planung auch Ideen und Vorschläge der Schülerinnen ein?

Bücheler: Auf jeden Fall. Unsere StuBO-Kollegin unterrichtet BO in der Berufsfachschule I und II und hat den Bedarf der Schüler*innen abgefragt. So konnten wir erkennen, wo sie bei ihrer Berufswahl nicht vorankommen, was ihnen hilft und was sie behindert. Diese Rückmeldungen sind direkt in die Entwicklung eingeflossen.

Wenn sich jetzt eine andere Schule für das Tool interessiert – würden Sie sie unterstützen?

Buschmann: Selbstverständlich. Nur durch Vernetzung kommen wir im System weiter. Wir stehen im engen Austausch mit der kommunalen Koordinierungsstelle und den anderen Berufskollegs im Oberbergischen Kreis und haben das System bereits in StuBO-Arbeitskreisen vorgestellt. Wir teilen unser Wissen gerne. ■

Kontakt per E-Mail:

d.buecheler@bbk.schule

Diesen Text findet ihr auch online:

beruforientierung-plus.de/1-26-termintool



"Wir wollen eine App entwickeln, die echte Probleme löst"

Wie kann Künstliche Intelligenz dabei helfen, einen passenden Beruf zu finden? Die Firma **The Bloom Factory** mit Sitz in Heilbronn zeigt es mit einer App. Diese stellt Jugendlichen Fragen zu Hobbies und Interessen und macht dann konkrete Vorschläge zu Ausbildung, Studium und Beruf. Mehr dazu erzählte uns im Interview Mitgründer **Kevin Costa**.



Kevin, auf eurer Homepage gibt es einen Film, der auffällig anders ist als andere zum Thema Berufswahl. Dramatische Musik, ein Jugendlicher kommt nach Hause, er wirkt bedrückt, stumme Begrüßung des Vaters. Er geht in sein Zimmer, greift zum Handy, öffnet eure App, die Lösung des Problems rückt näher. Die Idee dahinter versteht man, aber warum dieser düstere Einstieg? Habt ihr den Orientierungsprozess auch so belastend erlebt wie im Film?

Leider ja. Und nicht nur wir, sondern auch viele Schüler*innen erleben die Frage nach der Berufswahl so. Neben all den anderen Themen wirkt die Berufswahl oft wie ein riesiger Berg. Viele kennen ihre Stärken nicht genau und fühlen sich von den Möglichkeiten überfordert. Zum Glück hört unser Film genau dort nicht auf. Wir wollen an diesem Punkt ansetzen und früh begleiten.

Die von euch programmierte App nutzt KI, um darüber in eine Art Gespräch zu kommen, das mich als User voranbringt. Was sonst ein leibhaftiger Coach im Laufe eines längeren Beratungsgesprächs nach und nach entwickelt, soll die App schaffen. Und sie soll im Anschluss auch noch ein Match ermöglichen, also etwa direkt den Kontakt zu einem Unternehmen herstellen. Habe ich es einigermaßen richtig zusammengefasst?

Nicht ganz. Die App ist eher ein Begleiter im Alltag. Berufsorientierung soll nicht an einem Nachmittag abgehakt sein, sondern als Prozess wachsen. Die KI gibt Denkanstöße und unterstützt die Selbstreflexion. Beim Matching zeigen wir transparent, warum ein Beruf passt. Kein Black Box-Effekt. Ziel ist, dass Jugendliche reflektierter entscheiden und sich sicherer auf Unternehmen oder Hochschulen zugehen.

Ihr bietet ja auch Schulen an, ihnen bei der Nutzung der App zu helfen. Warum ist das notwendig? So kompliziert fand ich die Bedienung der App jetzt nicht.

Für Jugendliche ist die App sehr intuitiv. Für Lehrkräfte gibt es Materialien für den Unterricht und Unterstützung im Umgang mit KI. Warum wir trotzdem an Schulen gehen? Wegen des direkten Feedbacks. Wir wollen eine App entwickeln, die echte Probleme von Jugendlichen löst, nicht nur Erwachsenen gefällt.

Ihr hattet im Studium und bei euren beruflichen Anfängen schon mit KI zu tun. Wohin könnte die Reise noch gehen, speziell was die berufliche Orientierung betrifft?

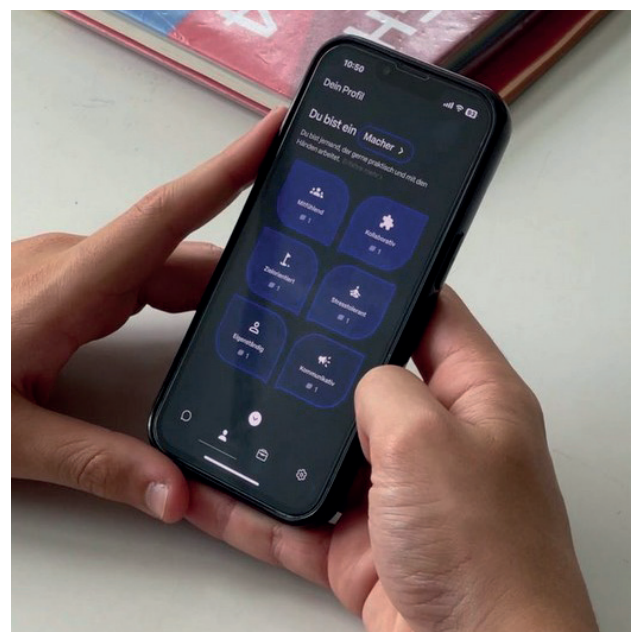
KI entwickelt sich sehr schnell weiter und wir sind selbst gespannt, wohin die Reise geht. Schon heute kann sie neue Perspektiven aufzeigen und hilft, im Dschungel aus tausenden Berufen den Überblick zu behalten. Wichtig ist, sie nicht als Wunschautomat zu sehen, sondern als Denkwerkzeug. Die Entscheidung bleibt immer beim Menschen. ■

bloom-future.de/



Diesen Text findet ihr auch online!

www.berufsorientierung-plus.de/1-26-bloom



Interaktiv und abwechslungsreich mit Ausbildungspaten

Unsere Bitte in der Herbstausgabe, uns Berichte aus dem Praxisalltag in der BO zu schicken, erreichte auch die **Werner-von-Siemens-Realschule** in Hannover. Dort baut das BO-Team auf die Zusammenarbeit mit **Ausbildungspaten**. Wie genau der Einsatz an der Schule abläuft und warum das Format so erfolgreich ist, beschreibt **Elif Menrath**. Die Erzieherin und Diplom-Pädagogin arbeitet als Fachkraft für soziale Arbeit in schulischer Verantwortung und ist als BO-Koordinatorin Ansprechpartnerin für alle BO-Fragen.



Für den 9. und 10. Jahrgang unserer Schule führen wir regelmäßig je 90-minütige Einheiten durch. Wir haben uns dabei für das Modell entschieden, mit Ausbildungspaten zusammenzuarbeiten. Diese sind berufstätig oder schon im Ruhestand, bringen langjährige Erfahrung in der Personalführung mit und sind in der Lage, ein solches Format an der Schule interaktiv und abwechslungsreich zu gestalten. Sie ermutigen Jugendliche und helfen ihnen, ihre Stärken und Fähigkeiten zu entdecken, genau darauf kommt es an. Hilfestellungen bei Bewerbungen und Unterstützung auf dem Weg in ihre berufliche Zukunft runden das Angebot ab.

Der Wunsch unserer Paten war es, mit den Schülerinnen und Schülern ohne Beisein der Lehrkräfte zu arbeiten. Außerdem sollten sich die Schüler*innen am nächsten Tag so kleiden, als hätten sie tatsächlich ein Bewerbungsgespräch. Neben den Gruppenphasen boten sie auch eine Art "Einzelbetreuung" für diejenigen an, die aufgrund von Sprachbarrieren einen höheren Unterstützungsbedarf haben.

So also sah unsere Tagesplanung des zweitägigen Programms in der 9. Klasse aus:

Tag 1:

08:45-08:50 Uhr: Vorstellung der Ausbildungspaten

08:50-09:30 Uhr: Schüler:innen stellen sich reihum vor und berichten, wie weit sie in ihren Überlegungen schon sind: Ist ein Berufswunsch bereits vorhanden? Welches Praktikum wurde bereits absolviert? Welche Erwartungen gibt es an die beiden Tage?

09:55-11:25 Uhr: Anhand der mitgebrachten Bewerbungsschreiben werden in der Gruppe Vorschläge zur Verbesserung entwickelt.

11:50-13:10 Uhr: Fortsetzung Bewerbungsschreiben

13:10-13:20 Uhr: Vorschau auf den 2. Tag

Tag 2

08:45-11:25 Uhr: Vorstellungsgespräche – was wollen Arbeitgeber im Bewerbungsgespräch wissen? Welche Fragen dürfen dabei nicht gestellt werden? Schwangerschaft, Familienplanung, Religionszugehörigkeit, Parteizugehörigkeit, Privatleben, Vorstrafen – soweit nicht für Arbeitsstelle relevant. Und: Wie sieht eine gute Vorbereitung auf ein Vorstellungsgespräch aus? Ein Thema war auch, was bei Lampenfieber zu tun ist – Sprechübungen können hierbei sehr gut helfen. Danach gab es noch praktische Übungen mit anschließender Feedbackrunde.

11:50-13:10 Uhr: Gesprächsrunde zum Thema soziale Kompetenzen – warum sind sie so wichtig?

Mein Fazit: Unsere Schüler:innen waren von dem Event alle sehr begeistert und arbeiteten wirklich intensiv mit. Sie haben mich später immer wieder auf die Ausbildungspaten angesprochen und mir positive Rückmeldungen gegeben. Sie waren vor allem erstaunt darüber, dass es für ihren Einsatz kein Geld gab, dass sie also total freiwillig gemacht hatten.

Wir werden an unserer Schule dieses Format beibehalten und im nächsten Schuljahr wieder durchführen. Es hat viel dazu beigetragen, dass die Jugendlichen und ich davon profitiert haben und viel für die weitere Lebensplanung mitnehmen konnten. ■

Möchten auch Sie darüber berichten, was genau die Berufsorientierung an Ihrer Schule ausmacht?

Dann schreiben Sie uns eine E-Mail an:
boplus@berufsorientierung-plus.de

Diesen Text findet ihr auch online:
berufsorientierung-plus.de/1-26-bo-projekt



"Die Anzahl der Rückfragen bei Unklarheiten ist deutlich zurückgegangen"

Mit dem Versand der BO[plus]-Herbstausgabe baten wir die Schulen, in der nächsten Ausgabe von ihrer BO-Arbeit zu berichten. Bei uns meldeten sich **Veli Akyildiz** und **Merle Liau** vom **Kurt-Körper-Gymnasium in Hamburg**.

Herr Akyildiz, Frau Liau, Wie haben Sie das Thema Berufsorientierung an Ihrer Schule organisiert?

Veli Akyildiz: Sie ist als durchgängiges Konzept von der Mittel- bis zur Oberstufe verankert. Wir verstehen BO nicht als Einzelmaßnahme, sondern als langfristigen Entwicklungsprozess. Zu Beginn jedes Schuljahres teilen wir uns die Arbeit im BO-Team auf – je nachdem, wer in welchen Jahrgängen unterrichtet und wo die jeweiligen Anknüpfungspunkte im Fachunterricht liegen. So schaffen wir klare Zuständigkeiten, vermeiden Doppelstrukturen und stellen sicher, dass jede Jahrgangsstufe kontinuierlich begleitet wird. Bestimmte Formate organisieren wir gemeinsam, zum Beispiel unseren "Berufemarkt". Dort berichten Ehemalige des KKGs von ihrem beruflichen Werdegang und geben authentische Einblicke in Studium, Ausbildung und Berufspraxis. Der direkte Austausch auf Augenhöhe wirkt besonders motivierend, weil die Schüler:innen konkrete Lebenswege kennenlernen und Fragen offen stellen können. Gleichzeitig stärkt das die Bindung zwischen Schule und Alumni-Netzwerk.

Das ist eine ganze Menge Arbeit, wie haben Sie das organisiert?

Merle Liau: Wir sind sehr digital aufgestellt: Über E-Mails, Moodle-Kurse und ein Miro-Board bündeln wir Informationen, Materialien und Termine. Das schafft Transparenz für Schüler*innen, Kollegium und Eltern. Inhalte bleiben langfristig verfügbar, Prozesse werden nachvollziehbar dokumentiert und Absprachen im Team effizienter. Zudem ermöglicht uns die digitale Struktur, flexibel auf neue Anforderungen zu reagieren und Veranstaltungen auch hybrid vorzubereiten oder nachzubereiten.

Welche Vorteile hat es, mit Moodle und Miro-Board zu arbeiten?

Veli Akyildiz: Die Arbeit mit Moodle und dem Miro-Board bietet allen Beteiligten, also Schüler:innen, Lehrer:innen, Eltern etc. vor allem Struktur, Transparenz und Nachhaltigkeit. Über den Moodle-Kurs der Schüler:in-



nen bündeln wir viele relevante Materialien, Termine, wie etwa Praktikumszeiträume, Informationen zu Praktika, Ausbildung und Studium zentral an einem Ort. Unsere Schüler:innen und Lehrer:innen können jederzeit darauf zugreifen. Zusätzlich dazu gibt es einen Moodle-Kurs für die Tutoren/Tutorinnen und Klassenleitungen, wo u.a. das schulinterne Curriculum und nutzbares Unterrichtsmaterial abgelegt ist. Das Miro-Board nutzen wir erst seit kurzem. Über ein freigegebenes Board können vor allem Eltern und Gäste des KKG, die keinen Zugriff auf den o.g. Moodle-Kurs haben, Einblicke in unsere Arbeit erhalten. So schaffen wir Transparenz auch über die schulinterne Plattform hinaus.

Welches Feedback bekommen Sie von den Schüler*innen? Und gibt es auch Rückmeldungen von den Eltern?

Merle Liau: Unsere Eltern schätzen unsere Arbeit sehr, sofern von unseren BOSO-Aktivitäten erfahren. Ohne eine explizite Einführung in den Moodle-Kurs für die Schüler*innen und Eltern findet kaum wahrnehmbare Arbeit mit diesem Angebot statt. Nach unterrichtlicher Einbindung dafür umso mehr. Dazu lässt sich sagen, dass die Anzahl der Rückfragen bei Unklarheiten deutlich zurückgegangen ist. Zum Miro-Board lässt sich bisher nicht viel sagen. Da es nur über ein Link (in den Moodle Kursen und über den Reiter „Berufs- und Studienorientierung“ auf der Homepage) erreichbar ist, braucht es noch ein wenig Zeit, um Rückmeldung darüber geben zu können.

Diesen Text findet ihr auch online!

berufsorientierung-plus.de/1-26-kkg-hamburg



Möchten auch Sie darüber berichten, was genau die Berufsorientierung an Ihrer Schule ausmacht? Dann schreiben Sie uns eine E-Mail an: boplus@berufsorientierung-plus.de

"Den Unternehmen wird immer klarer, wieviel Motivation und Potential Zugewanderte mitbringen"

Seit 2021 gibt es in zehn Bundesländern KAUSA-Landesstellen. Ziel der vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) geförderten Projekte ist es, die Ausbildungsbeteiligung von jungen Menschen mit Einwanderungsgeschichte und damit ihre berufliche und gesellschaftliche Integration zu fördern. Zudem soll die Ausbildungsbeteiligung von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Einwanderungsgeschichte gestärkt werden. Gespräch mit **Gerburg Benneker** vom **Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)**, die das Fachteam „Migration und Flucht“ im Arbeitsbereich „Servicestelle Berufliche Orientierung | Bildungsketten“ koordiniert.

Frau Benneker, welche Ziele und Aufgaben haben die KAUSA-Landesstellen?

Vor 2021 waren die KAUSA-Projekte regional orientiert und vor allem Anlauf- und Beratungsstellen für junge Zugewanderte zum Thema Ausbildung. Mit den „KAUSA-Landesstellen“ gibt es nun eine neue und landesspezifische Ausrichtung der Projekte. Neben der persönlichen Beratung vor Ort bieten sie verstärkt Unterstützung für Multiplikatoren, Organisationen und alle Personen an, die die Zugewanderten beraten oder begleiten. So können die KAUSA-Projekte langfristig mehr erreichen. Die aktuellen Unterstützungsangebote müssen sich darauf einstellen, dass es in den Schulen und im Übergang von der Schule in den Beruf immer mehr junge Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern und mit verschiedenen Bildungsbiografien gibt.

Was leisten die KAUSA-Landesstellen in den verschiedenen Bundesländern? Können Sie uns Beispiele nennen?

Die KAUSA-Landesstellen erweitern unter anderem den migrationssensiblen Charakter von bestehenden Angeboten und die Kompetenzen von Beratenden. Dafür hat die KAUSA-Landesstelle in Niedersachsen beispielsweise die Materialien „Wege in den Beruf“ entwickelt, die in Schulen eingesetzt werden. Ein Plakat, eine interaktive Online-Version und ein Flyer informieren anschaulich und mehrsprachig über das Schul- und Ausbildungssystem. Mit Unterstützung des Landes bietet das Projekt auch Lehrerfortbildungen an und fördert so die interkulturellen Kompetenzen in den Schulen. Die KAUSA-Landesstelle Hamburg hilft der Jugendberufsagentur dabei zugewanderte Eltern zu erreichen. Die mehrsprachigen digitalen Infoabende für Eltern, die die KAUSA-Landesstelle entwickelt hat, sollen von der Jugendberufsagentur in Kooperation übernommen und mit migrantischen Communitys in Hamburg durchgeführt werden. Wie Lehrkräfte von In-

tegrationskursen ihre Teilnehmenden gut über das Ausbildungssystem informieren können, vermittelt die KAUSA-Landesstelle Bayern in speziellen Schulungen.



KAUSA ist Teil der Initiative Bildungsketten. Was bedeutet das und warum gibt es unterschiedliche Schwerpunkte der KAUSA-Landesstellen?

Mit der Initiative Bildungsketten vereinbaren der Bund und die beteiligten Länder gemeinsame Strategien und Maßnahmen, um junge Menschen bestmöglich bei der Beruflichen Orientierung und ihrem Berufseinstieg zu unterstützen. Bei jedem Ziel werden die landesspezifischen Herausforderungen und bereits vorhandenen Unterstützungsangebote berücksichtigt. Im Bereich Migration gibt es erhebliche Unterschiede unter den Bundesländern. In Nordrhein-Westfalen gibt es zum Beispiel seit ziemlich langer Zeit einen hohen Migrationsanteil. Viele Beratungskräfte haben also bereits Erfahrungen gesammelt. Deshalb konzentriert sich die KAUSA-Landesstelle in Nordrhein-Westfalen vor allem auf migrantengeführte Betriebe und berät sie zum Thema Ausbildung. Die östlichen Bundesländer haben dagegen einen anderen historischen Hintergrund. Hier bieten die KAUSA-Landesstellen insbesondere niedrigschwellige Beratung für Migrantinnen und Migranten an.

Was haben die KAUSA-Landesstellen erreicht? Nach wie vor haben es Jugendliche mit Flucht- und Migrationshintergrund schwerer, eine Ausbildung zu beginnen.

Ja, leider ist das so. Immerhin hat sich in den letzten zehn Jahren der Anteil der Auszubildenden mit Fluchthintergrund mehr als verdoppelt (BIBB-Datenreport 2025, S. 323, Link siehe unten). Den Unternehmen wird beispielsweise durch die KAUSA-Projekte immer klarer, dass junge Migrantinnen und Migranten viel Motivation und Potential mitbringen. Inzwischen haben sich die KAUSA-Projekte in ihren Bundesländern als Kompetenzstellen zum Thema

„Ausbildung und Migration“ etabliert. Hervorzuheben ist ihre wichtige Brückenfunktion zwischen den Institutionen wie Schulen oder Regelinstitutionen der Arbeitsverwaltung und den Zugewanderten selbst oder Migrantenorganisationen.

Wo sehen Sie Herausforderungen und einen besonderen Handlungsbedarf der KAUSA-Landesstellen?

Viele neu zugewanderte Schülerinnen und Schülern können wegen geringem Sprachniveau nur eingeschränkt an den Angeboten der Beruflichen Orientierung teilnehmen. Besonders schwer zu erreichen sind die nicht mehr Schulpflichtigen mit geringen Sprachkenntnissen. Für sie gibt es oft keine Unterstützungsangebote. Das Unterstützungssystem muss sich langfristig auf den hohen Anteil und besonderen Bedarf von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Einwanderungsgeschichte einstellen. Dies ist eine Daueraufgabe und erfordert eine Abstimmung der Angebote sowie den Aufbau von nachhaltigen Kompetenzen auf allen Ebenen und aller Beteiligten. Hier genau setzen die KAUSA-Landesstellen an.

Können sich junge Menschen oder auch Schulen weiterhin direkt an die KAUSA-Landesstellen wenden, wenn sie Unterstützung benötigen?

Ratsuchende können sich gerne bei den KAUSA-Landesstellen melden. Die KAUSA-Mitarbeitenden bieten direkte Unterstützung beziehungsweise wissen, wer vor Ort weiterhelfen kann. Die Schulen können sich zum Beispiel melden, wenn sie wissen wollen, wie sie zugewanderte Eltern erreichen können, oder wenn sie mehrsprachige Materialien zum Thema Ausbildung benötigen. Auf unserer Webseite bildungsketten.de gibt es unter anderem Linklisten zu Ausbildung und Migration und Publikationen wie den KAUSA Elternratgeber.

Links siehe QR-Codes:

bildungsketten.de/kausa



BIBB-Datenreport 2025



Diesen Text gibt's auch online!

berufsorientierung-plus.de/1-26-kausa



Eine Mitarbeiterin der KAUSA-Landesstelle Bayern erklärt das duale Ausbildungssystem den Schüler*innen einer Berufsintegrationsklasse (BIK) in einer Berufsschule. Fotografien: Dr. Clarissa Eck

"KI als Vorzimmer zum menschlichen Beratungsgespräch"

Die Verbundunternehmen **mycelia.education** und **Form21 GmbH** mit Sitz in Berlin möchten mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz Berufsberatungsgespräche anbieten, die entweder mit einem Avatar oder über Chatbots geführt werden. Worauf es hier bei der Programmierung ankommt und wo die Fallstricke liegen, erklärte uns Geschäftsführerin **Julia Kleeberger**.



Frau Dr. Kleeberger, warum ist es sinnvoll, Berufsberatung über eine KI-gestützte Plattform anzubieten?

Wir konzentrieren uns im ersten Schritt auf die Orientierung zu Ausbildungsberufen und haben über 700 Ausbildungen im Portfolio. Wir verknüpfen sie mit dem individuellen Stärkenprofil und nutzen dafür ESCO, ein Kompetenzframework der EU mit rund 14.000 Kompetenzen. Diese Verknüpfung in Echtzeit zu leisten ist ein idealer Anwendungsfall für KI – und für Menschen so nicht leistbar. Auch in der Gesprächsführung setzen wir generative KI ein. Jugendliche können ihre Eingabe in der Sprache ihrer Wahl machen, die Ausgabe erfolgt auf Deutsch. In unseren Tests mit über 100 jungen Menschen mit unterschiedlichen Sprach-Hintergründen haben wir festgestellt, dass sie sich schnell gegenüber der KI öffnen. Und es fiel ihnen sehr leicht, sich auszudrücken. Gleichzeitig haben sie den Erwerb der deutschen Sprache trainiert.

Kann ein solches Angebot Beratungsgespräche ersetzen?

Nein, wir verstehen den Einsatz von KI quasi als Vorzimmer zum menschlichen Beratungsgespräch, nicht als Ersatz. Die menschliche Berufsberatung ist hochspezialisiert mit ausdifferenzierten Fragetechniken, die wir nicht replizieren. Unser Ziel ist es vielmehr, den ersten Schritt zu erleichtern und Orientierung zu geben und Hürden abzubauen, damit das anschließende Gespräch mit einem Menschen auf solidem Fundament steht.

Beschreiben Sie doch einmal, vielleicht auch anhand eines Beispiels, wie die Programmierung eines KI-gestützten Angebots abläuft.

Wir arbeiten entlang eines agilen Designprozesses. In diesem Projekt haben wir gemeinsam mit dem Team von Jürgen Seitz der Hochschule Offenburg zusammengearbeitet. Am Anfang steht bei uns nicht die Technik, sondern das Verstehen: Wir führen Interviews mit der Zielgruppe, analysieren den Forschungsstand und prüfen den rechtlichen Rahmen, also konkret, unter welche Risikostufe unsere Anwendung nach dem EU AI Act fällt. Von Beginn an arbeiten also verschiedene Disziplinen zusammen: User Research, Technik, Psychologie und Didaktik. Steht das Grobkonzept, bauen wir schnell erste Mockups, also klickbare Simulationen, die zeigen, wie sich die An-

wendung anfühlt. Die haben wir mit jungen Menschen getestet, gelernt und verbessert. Parallel dazu entwickelt die Technik die Architektur. Für das KI-Gespräch haben wir die Dialogstruktur des ProfilPASS in ein Large Language Model übersetzt, so dass die KI flexibel reagiert statt Standardfragen zu stellen. Das haben wir mehrfach iteriert und getestet.

Nun ist ihr Angebot ja, diese Technik in bestehende BO-Anwendungen einzubauen. Was genau ist da geplant?

Die Entwicklungen sind ja enorm rasant. Als wir 2025 gestartet haben, hatten wir technisch deutlich weniger Möglichkeiten als heute. Aktuell arbeiten wir auf zwei Ebenen: Technisch bauen wir die Architektur modellagnostisch auf und ziehen sie auf europäische Cloud-Server um, um souveräner zu operieren und testen dabei auch, wie wir mit Modellen wie Mistral gleichwertige Ergebnisse erzielen. Auf der Anwenderseite integrieren wir den Prototypen schrittweise in die bestehende Stark-App: Zunächst konzentrieren wir uns auf die Chatbot-Funktion. In einem weiteren Schritt soll die Mehrsprachigkeit hinzukommen. Und dann prüfen wir die Integration einer Avatar-Lösung.

Im Auftrag des VDI haben Sie eine Studie erstellt, in der es um solche KI-Beratungssysteme in der Berufsorientierung geht. Was haben Sie genau untersucht und was kam dabei heraus?

Im Auftrag der VDI/VDE-IT haben wir in einem viermonatigen Forschungsprojekt untersucht, unter welchen Bedingungen KI-gestützte Berufsorientierung in Schulen wirksam wird, konkret am Beispiel der Stark-App inklusive der Chatbot-Funktion. Dafür haben wir Tiefeninterviews geführt, Workshops mit 52 Jugendlichen durchgeführt und Fokusgruppen mit Lehramtsstudierenden sowie weiteren Fachleuten befragt. Die Studie identifiziert 12 Gelingensbedingungen in den Bereichen Inhalt, Recht und Struktur. Zwei Befunde stechen heraus: Vor dem Test wollten 71 Prozent der Jugendlichen KI in der Berufsorientierung nutzen – nach der Verwendung des Chatbots stieg dieser Wert sogar auf 94 Prozent, bei null Ablehnungen. Der Mehrwert für die jungen Menschen ist damit klar belegt.

Jetzt müssen die Institutionen nachziehen. Denn die Studie zeigt auch die vorhandene Skepsis bei Bildungsakteur:innen. Und das ist vor allem ein Informations- und Strukturproblem. Nur jede fünfte Lehrkraft kannte den EU AI Act; KI-Tools werden derzeit überwiegend auf Basis informeller Praktiken eingesetzt, weil Schulungen und klare Richtlinien fehlen. Deshalb suchen wir jetzt finanzielle Unterstützung, um in Ko-Kreation Compliance-Kits mit Bildungseinrichtungen zu entwickeln und Schulungen für eine rechtliche Orientierung leicht verständlich umzusetzen. ■

stark-app.de/publikationen

Diesen Text findet ihr auch online:
berufsorientierung-plus.de/1-26-kleeberger



© Foto: David Gauffin

Portale für die Berufsorientierung



Marke	Anbieter	Link
16Personalities	NERIS Analytics Limited	16personalities.com/de
AubiPLUS	AUBI-plus	www.aubi-plus.de/berufschek
Ausbildung.de	Ausbildung.de	ausbildung.de
Ausbildungs- ABC	Ausbildungspark Verlag	ausbildungspark.com
AZUBIYO	FUNKE Mediengruppe	azubiyo.de/berufswahltest/
berufe.world	BW Bildung und Wissen	https://berufe.world/
BerufePilot	IHK Trier u.a.	derausbildungsatlas.de/berufepilot/start/
Berufswahltest	Einstieg	einstieg.com/kein-plan/uebersicht.html
Check-U	Bundesagentur für Arbeit	check-u.de
Explorix	Hogrefe	explorix.de
finest jobs	rexx systems	finest-jobs.com/Berufstest
geva-test Studium & Beruf	geva	bit.ly/3SIP5zS
HeyStudium	DIE ZEIT	studiengaenge.zeit.de
HR Diagnostics	HR Diagnostics	hr-diagnostics.de/tests/interessentests
HRK Studium-Interessentest (SIT)	HRK	hochschulkompass.de/studium-interessentest.html
Kickstarter	INITIATIVE auslandszeit	studium-ratgeber.de
KURSNET	Bundesagentur für Arbeit	arbeitsagentur.de/kursnet
meinBERUF	Bundesagentur für Arbeit	arbeitsagentur.de/bildung
Plakos	Plakos	plakos-akademie.de/berufstest
Schülerpilot	Richter & Dyballa	www.schuelerpilot.de
Studienwahltest	plus Media	studieren-studium.com/studienwahltest
Stuzubi – Finde deinen Weg	Stuzubi	stuzubi.de
The Carrier Test	AJD HK LTD	thecareertest.org
Uniturm Berufswahltest	Uniturm.de - Pharetis	uniturm.de/studienwahl/berufswahltest
YoloMio	Ritterbach Verlag	yolomio.de

Fehlt ein Eintrag? Bitte schicken Sie uns eine E-Mail an:
boplus@berufsorientierung-plus.de

„Das ist nichts für dich!“

Mit diesem Satz beginnt meine Geschichte. Ich heiße **Moayad Al Nema** und arbeite als BO-Lehrer an einer Realschule in Stuttgart. Lange war ich überzeugt, niemals Lehrer werden zu wollen. Nach unserer Flucht aus Syrien 2015 änderte sich hier in Deutschland aber so ziemlich alles in meinem Leben. Vom „Nie Lehrer“ zum Lehrer – hier ist mein persönlicher Weg, der geprägt war von Zweifeln, Widerstand und Berufung.

Warum ich kein Lehrer werden wollte? Der Grund lag in meiner Familie: Meine Mutter war Grundschullehrerin. Ich erlebte, wie fordernd dieser Beruf ist, und wieviel Kraft, Geduld und Ausdauer er verlangt. Für mich war klar: Diesen Weg werde ich nicht gehen.

Und doch bin ich heute genau das, nämlich Lehrer an einer Realschule in Stuttgart. Aber wie kam es zu so einer Entscheidung? Eine eindeutige Antwort habe ich nicht. Aber ich habe verstanden: Beruf ist mehr als eine Entscheidung. Er ist Teil unserer Biografie, geprägt von Erfahrungen, Erinnerungen und Gefühlen.

Ein Podcast war der Wendepunkt

Mein Weg war wirklich nicht einfach. Ich kam nach Deutschland, lernte Deutsch, besuchte Vorbereitungsklassen und machte mein Fachabitur. Danach begann ich ein Lehramtsstudium, ohne genau zu wissen, was mich erwartet.

Ich suchte Orientierung, doch viele Rückmeldungen waren negativ. Eine pensionierte Lehrerin sagte mir: „Das ist nichts für dich.“ Auch Freunde zweifelten an mir. Diese Erfahrungen haben mich geprägt, auch wenn ich mich nicht als Opfer sehe. Ein Wendepunkt kam durch einen Podcast: Große Persönlichkeiten wie Sokrates oder Einstein waren Lehrer. Ihr Ziel war es, Menschen zu helfen, die Welt zu verstehen.

Dieser Gedanke hat mich berührt. Zum ersten Mal sah ich den Lehrerberuf als sinnvolle Aufgabe. In diesem Moment habe ich mich bewusst dafür entschieden. Der Weg blieb herausfordernd. Negative Stimmen begleiteten mich weiter, auch im Studium und in Praktika. Doch ich lernte: Nicht jede Kritik hat mit mir zu tun, oft spiegelt sie die Unsicherheiten anderer wider. Trotzdem machte mir das Studium Freude. Das Referendariat war intensiv und prägend, fachlich wie persönlich.

Ich wusste aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist

Besonders wichtig wurde für mich die Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern. Ich wusste aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, ohne Orientierung den richtigen Weg zu finden. Deshalb begleite ich sie heute: bei Bewerbungen, Praktika und Entscheidungen. Mein Ziel ist nicht, für sie zu entscheiden, sondern ihnen zu helfen, ihren eigenen Weg zu erkennen. Auch die Rolle der Eltern ist entscheidend. Viele haben klare Erwartungen, doch diese passen nicht immer zu den Kindern. Deshalb ist es wichtig, den Blick zu verändern und das Individuelle stärker in den Mittelpunkt zu stellen.

Fördern und entwickeln

Die heutige Generation steht unter großem Druck. Kinder brauchen Zeit, Orientierung und echte Begleitung. Besonders wichtig ist dabei eine andere Form der Rückmeldung: nicht nur bewerten, sondern fördern und entwickeln. Genau das ist mein Ziel als Lehrer: Ich möchte Schülerinnen und Schülern zeigen, dass es nicht nur einen richtigen Weg gibt, sondern viele Möglichkeiten.

Heute arbeite ich an einer Realschule und bilde mich im Bereich Berufsorientierung weiter. Wenn ich zurückblicke, denke ich oft an den Satz von damals: „Das ist nichts für mich.“ Und ich erkenne: Manchmal führt uns das Leben genau dorthin, wo wir eigentlich nie hinwollten – und genau dort finden wir unseren Platz. Mein Weg war nicht einfach. Aber er hat mir gezeigt: Zweifel sind nicht das Ende, sondern oft der Anfang. ■

Diesen Text findet ihr auch online:

berufsorientierung-plus.de/1-26-al-nema





"Die Firmen suchen zwar Fachkräfte, bieten aber zu wenig Training an"

Wenn sich Technologien ändern, ändern sich auch die Ausbildungspläne in den jeweiligen Berufen. Doch oft erst mit einer Verzögerung von mehreren Jahren. Das **ifo-Institut** hat sich einmal angeschaut, in welchem Maß sich in Deutschland die Berufsausbildung an den technischen Fortschritt anpasst und welche Effekte dann gemessen werden können. Wir sprachen mit einer Autorin der Studie, **Cäcilia vom Baur**.

Frau vom Baur, Ihre komplex klingende Berufsbezeichnung lautet: "Big Data Junior Research Group Leader". Bitte daher zunächst die Frage: Was genau ist Ihr Job?

Ich leite eine Nachwuchsforschungsgruppe, die volkswirtschaftliche Fragestellungen mithilfe großer Datensätze beantwortet.

Sie haben im Team untersucht, wie es um die Ausbildung in Deutschland bestellt ist, was die Modernität oder Aktualität ihrer Ausbildungsinhalte betrifft. Was hat Sie nach Abschluss der Studie am meisten überrascht?

In Deutschland wird das Ausbildungssystem viel kritisiert; im Ausland werden wir aber sehr darum beneidet. Je mehr wir uns mit dem Thema befasst haben, desto begeisterter war ich, was für ein ausgeklügeltes System es ist.

Sie sind der Frage nachgegangen, ob unsere Beschäftigten so ausgebildet werden, dass sie mit dem technologischen Fortschritt auch mithalten können. Ist es nicht so, dass die Firmen ohnehin meist selbst dafür sorgen, dass ihre Arbeitnehmer up-to-date sind? Einfach durch ein Training im Job?

Leider nein. Tatsächlich ist es so, dass zwar alle Firmen Fachkräfte suchen, doch wird zu wenig Training angeboten. Häufig lohnt es sich für Firmen nicht, in Training zu investieren, weil die gut ausgebildeten Fachkräfte sonst abgeworben werden. Deswegen macht so ein geregeltes System wie das deutsche Ausbildungssystem Sinn, wo Firmen vorgeschrieben wird, welche Inhalte sie ausbilden müssen.

Wie lautet das Fazit Ihrer Studie? Warum sollten bzw. müssten sich Ausbildungsinhalte ändern?

Weil Firmen aufgrund von technologischem Wandel neue und andere Fähigkeiten benötigen. Weniger Routinearbeit, mehr Teamarbeit und Problemlösungskompetenzen zum Beispiel. Und wir zeigen, dass sie das auch tun.

Welche Effekte konnten Sie messen, wenn Ausbildungsgänge tatsächlich modernisiert werden?

Azubis, die mit neuen Inhalten ausgebildet wurden verdienen im Schnitt 3.3 Prozent mehr Lohn in den ersten fünf Jahren nach der Ausbildung. Aber auch für die Firma lohnt es sich. Denn die Azubis mit den benötigten Fähigkeiten erlauben es, dass die Firma in neue Technologien investiert. Wer hingegen verliert, sind ältere Fachkräfte: Sie haben nicht mehr die aktuell benötigten Fähigkeiten und müssen Lohn einbußen hinnehmen. Das deutet darauf hin, dass sich nicht genug weitergebildet werden.

Letztendlich muss es ja auch bei diesem Thema einmal wieder die Politik richten: Wie lautet die ifo-Bitte an die die Politik? Was müsste sich ändern?

Dazu vielleicht zwei Punkte. Der offensichtliche: Wenn alle außer die älteren Fachkräfte zu profitieren scheinen, dann müssen wir für Rahmenbedingungen sorgen, die dazu führen, dass auch diese weitergebildet werden – oder sich in solche Jobs umsortieren, wo sie gebraucht werden. Der zweite: wir zeigen, dass Änderungen der Ausbildungsverordnungen aufgrund von technologischem Wandel sinnvoll sind. Allerdings gibt es auch genug Änderungen, die aufgrund von bürokratisch-juristischen Anforderungen durchgeführt oder aber auch verschleppt werden. Da gibt es eine Menge Raum für Entschlackung. ■



[Zur ifo-Studie](#)



Diesen Text findet ihr auch online:

berufsorientierung-plus.de/1-26-ifo



Portale Ausbildung



REGIONAL:		
Jobportal Sachsen	Klaus Resch Verlag	jobportal-sachsen.de
SachsenJob	SachsenJob	sachsenjob.info
Sächsischer Jobanzeiger	Regio-Jobanzeiger & Co.	saechsischer-jobanzeiger.de
ÜBERREGIONAL:		
ausbildung.de	Ausbildung.de	ausbildung.de
AusbildungPlus (Duales Studium)	Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)	bibb.de/ausbildungplus
Ausbildungsmarkt.de	ausbildungsmarkt.de	ausbildungsmarkt.de
Ausbildungsstellen.de	Ideenkraftwerk	ausbildungsstellen.de
AZUBImap	JOBWOCHE UG/Wolter-Rousseaux Media	azubimap.de
AZUBIYO	Funke Mediengruppe	azubiyo.de
Boys' Day Radar	Komp.-Z. Technik-Diversity-Chancengleichheit e. V.	boys-day.de
Campusjäger	Workwise	campusjaeger.de
DerAusbildungsatlas.de	IHK Trier	derausbildungsatlas.de
Girls' Day Radar	Komp.-Z. Technik-Diversity-Chancengleichheit e. V.	girls-day.de
IHK-Lehrstellenbörse	IHK DIGITAL	meine-ausbildung-in-deutschland.de
Indeed	Indeed	de.indeed.com/
Interamt	DVZ Datenverarbeitungszentrum	interamt.de
JB Jobboerse.com	Web Communication	job-boerse.com
meinBERUF	Bundesagentur für Arbeit	arbeitsagentur.de/bildung
JOBBÖRSE.de	CareerNetwork JOBBÖRSE.de	jobbörse.de/ausbildung/
Jobs.de	CareerBuilder Germany	jobs.de
Jobware	Jobware	jobware.de/
Meine Ausbildung	IHK DIGITAL	meine-ausbildung-in-deutschland.de
meinstadt.de (Bereich Ausbildung)	meinstadt.de	meinstadt.de/deutschland/lehrstellen
Stuzubi – Find deinen Weg	Stuzubi	stuzubi.de/ratgeber
YoloMio	Ritterbach Verlag	yolomio.de
Fehlt ein Eintrag? Bitte schicken Sie uns eine E-Mail an: boplus@berufsorientierung-plus.de		

"Wir schaffen gezielt Begegnungen"

Welche Maßnahmen und Events funktionieren in der beruflichen Orientierung richtig gut? Das fragen wir in der BO[plus] immer wieder, gemeldet hat sich diesmal die **Kaufmännische Schule Künzelsau**, die jährlich im süddeutschen Hohenlohekreis einen überaus erfolgreichen Berufsinfotag durchführt. Auf was es bei Organisation und Durchführung ankommt, verrieten uns Schulleiter **Patrick Wagner** und **Claudia Bader**, sie ist Abteilungsleiterin Duale Bildungsgänge/Berufsschule.

Frau Bader, Herr Wagner, welche Bedeutung hat der Berufsinfotag bei Ihnen in der Gegend?

Patrick Wagner: Der Berufsinfotag ist unsere zentrale Maßnahme zur Berufsorientierung in der Region. Mit über 100 teilnehmenden Unternehmen ist er die größte Netzwerkveranstaltung für Ausbildung in Hohenlohe. Was ihn besonders macht, ist die enge Vernetzung von Wirtschaft, Politik und Bildung. Am Schippberg in Künzelsau kommen Ausbildungsbetriebe, Schulen, Kammern, Gäste aus der Politik, kommunale Vertreter und junge Menschen zusammen. Wir schaffen gezielt Begegnungen – persönlich, direkt und auf Augenhöhe.

Inwiefern trägt der Berufsinfotag konkret zur Fachkräftesicherung bei?

Claudia Bader: Unsere Region ist wirtschaftlich stark – viele Unternehmen sind international führend in ihrem Bereich. Um diese Stärke langfristig zu erhalten, braucht es qualifizierten Nachwuchs. Am Berufsinfotag selbst erleben wir oft, dass vielen Schüler*innen gar nicht bewusst ist, welch breites Ausbildungsangebot unser Berufsschulzentrum und die Unternehmen in der Region bieten. Durch Gespräche werden von Seiten unserer Betriebe sowie an unserem schuleigenen Informationsstand Ausbildungsmöglichkeiten aufgezeigt, die vorher nicht bekannt waren.

Was sollten Ihre Kolleginnen und Kollegen an anderen Schulen beachten, wenn sie ein solches Event anbieten möchten?

Patrick Wagner: Ein Berufsinfotag in dieser Größenordnung gelingt nur durch frühzeitige Planung und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Ausbildungsunternehmen. Ganz wichtig ist die enge Abstimmung im Organisationsteam und mit allen Beteiligten – von den beruflichen Schulen über das Landratsamt als Schulträger, die verschiedenen technischen Gewerke bis zu den zuführenden Schulen.

Was dürfen Besucherinnen und Besucher beim Berufsinfotag erwarten?

Claudia Bader: Die Unternehmen präsentieren ihre Ausbildungsangebote sowie viele Attraktionen für unsere Besucher. Durch Live-Musik auf der Bühne, ein gutes Essensangebot, eine Nachhaltigkeitsrallye und vielfältige technische Workshops ist hier sicherlich für jeden etwas dabei. Wir freuen uns daher auch über jeden, der einfach so eine Runde über unser Gelände laufen, Musik hören oder etwas essen möchte. Viele Unternehmen stellen neben ihren Ausbildungsgängen auch neue Projekte und Technologien vor oder bieten Mitmachaktionen an. ■

www.berufsinfotag.de

Diesen Text findet ihr auch online!

berufsorientierung-plus.de/1-26-infotag



BO-Messen Sachsen



Wann?	Wo?	Event	Tage	Anbieter	Kurzlink
23.04.2026	Leipzig	Karrieretag Leipzig	1	HRV	karrieretag.org
12.05.2026	Leipzig	vocatium Leipzig	2	IfT	vocatium.de
03.06.2026	Chemnitz	vocatium Chemnitz/Zwickau	2	IfT	vocatium.de
09.06.2026	Dresden	vocatium Dresden	2	IfT	vocatium.de
28.08.2026	Torgau	"Nacht der Perspektiven"	1	PerspektivenPioniere e.V.	perspektiven-pioniere.de/
05.09.2026	Dresden	Stuzubi Dresden	1	Stuzubi	stuzubi.de/dresden
25.09.2026	Markranstädt	MUM	1	Stadt Markranstädt	www.markranstaedt.de
26.09.2026	Zwickau	Berufsinfotage Zwickau	2	Kultur, Tourismus und Messebetriebe Zwickau	zwickau-messe.de
26.09.2026	Aue	Ausbildungsmesse Erzgebirge Aue	1	Wirtschaftsförderung Erzgebirge	wfe-erzgebirge.de/veranstaltungen
06.11.2026	Leipzig	azubi- und studientage Leipzig	2	mmm	azubitage.de
06.11.2026	Dresden	Karrieretag Dresden	1	HRV	karrieretag.org
10.11.2026	Chemnitz	Karriere Kick	1	Kivent	http://www.karriere-kick.de
20.11.2026	Straßburg (überregional)	Deutsch-Französisches Forum	2	Deutsch-Französisches Forum	www.ffa-dff.org/de/
21.11.2026	Leipzig	jobmesse Leipzig	2	BARLAG	jobmessen.de/de/leipzig



"Reine Fachidioten sind kaum noch gefragt"



Seit über 30 Jahren ist das **CHE Centrum für Hochschulentwicklung** ein "Think Tank", wenn es um die Hochschullandschaft in Deutschland geht. Ab sofort veröffentlichen wir in jeder Ausgabe der BO[plus] eine CHE-Kolumne zu aktuellen Hochschulthemen. Im ersten Beitrag erläutert **Ulrich Müller** die Bedeutung sogenannter "Future Skills".

Mit 16 oder 17 Jahren brauchte ich dringend einen Schülerjob, um mir endlich die ersehnte E-Gitarre leisten zu können. Eine benachbarte Autowerkstatt gab mir eine Chance. Ich sollte am Anfang Kolben mit der Drahtbürste reinigen. Ich habe mich wohl nicht sonderlich geschickt angestellt. Der Meister war einigermmaßen entsetzt über meine völlige Unkenntnis bezüglich Verbrennermotoren. Kurzerhand entschied er, meine Zukunft läge sicher nicht in einer Autowerkstatt. Diese Episode war für mich schnell beendet.

Wer früher Kfz-Mechaniker*in wurde, benötigte technisches Verständnis. Im beruflichen Alltag hatte er es mit Schraubenschlüsseln, Ölwannen und dem Schweißgerät zu tun. Das spielt alles heute auch noch eine Rolle, aber vielfach geht es eher um Softwarekenntnisse und digitale Diagnose-Tools – und um die Fähigkeit, mit Kundinnen und Kunden zu kommunizieren, die keine Ahnung haben, warum in ihrem Auto diese komische Anzeige blinkt. Gerade bei E-Autos verschiebt sich radikal, woran und wie ein KFZ-Mechatroniker (so nennt sich das inzwischen) arbeitet.

Entscheidend in der Arbeitswelt von morgen

Diese Beobachtung lässt sich in vielen Berufen machen: Werkzeuge und Anforderungen verändern sich. Es verändern sich auch die Kompetenzen, die Berufe erfordern. Dabei fällt eine Sache auf: Es geht längst nicht mehr nur um fachliches Wissen, sondern zunehmend auch um Teamfähigkeit, digitale Souveränität und Problemlösekompetenz. Future Skills nennen Fachleute diese übergreifenden Kompetenzen – weil sie entscheidend sind in der Arbeitswelt von morgen.

Reine Fachidioten, die sich nur in einem engen Bereich auskennen, sind kaum noch gefragt. Für Ausbildungs- und Studieninteressierte ist das eine gute Nachricht: Während Schulnoten meist nur gelerntes Wissen abbilden, haben später im Beruf auch überfachliche Kompetenzen und Fähigkeiten Bedeutung. Schulabsolventinnen und -absolventen können so viel mehr, als sich in den Noten abbildet! Digitalkompetenz, Kreativität, kritisches Denken und Kollaboration sind Faktoren, die sich nicht zwingend auf dem Schulzeugnis widerspiegeln.

Hochschulen unterstützen Studierende dabei, Future Skills weiter auszubauen und zu trainieren. Als CHE haben wir fast 9.000 Professorinnen und Professoren gefragt, welche Fähig-

keiten man für den Bereich, den sie lehren, braucht. Es zeigt sich, dass grundlegende Future Skills wie „kritisches Denken“ und „Problemlösekompetenz“ in der Hochschullehre bereits in allen untersuchten Fächern eine wichtige Rolle spielen. Auch „Urteilskompetenz“, „Eigeninitiative“, „Selbstorganisations- und Lernkompetenz“ werden häufig in der Lehre adressiert.

Es kommt auf das Fach an

Es werden aber auch deutliche Fächerunterschiede deutlich: So wird „Kollaboration“ im Fach Pflegewissenschaft von 89 Prozent der Professor*innen besonders gefördert. In der Rechtswissenschaft sind es dagegen nur 18 Prozent. „Dialog- und Konfliktkompetenz“ hat in der Sozialen Arbeit einen besonders hohen Stellenwert, während in den meisten ingenieurwissenschaftlichen Fächern vergleichsweise häufig Innovationskompetenz gefördert wird. Digitalkompetenzen werden erwartungsgemäß in der Informatik am ehesten aufgegriffen. Aber auch in Wirtschaftsinformatik, Physik, Pflegewissenschaft und Romanistik spielen sie bereits eine größere Rolle.

Die unterschiedlichen Fächerprofile orientieren sich bei der Förderung von Future Skills an den Anforderungen typischer Berufsfelder. Für Studieninteressierte möglicherweise ein hilfreiches Entscheidungskriterium, das Hinweise geben kann, welche Studienfächer zu ihren Stärken und Interessen passen und welche eher nicht. Ich habe übrigens damals Erziehungswissenschaften, Psychologie und Soziologie studiert. Mit Wörtern kann ich besser umgehen als mit Maulschlüsseln. ■

Ulrich Müller ist Mitglied der Geschäftsleitung im CHE Centrum für Hochschulentwicklung. Im Nachhinein ist er sich sicher, in diversen Studijobs mindestens genau soviel gelernt zu haben wie im Studium.

hochschuldaten.che.de/future-skills-in-der-hochschullehre-2026/

Diesen Text findet ihr auch online: berufsorientierung-plus.de/1-26-che





Yolo
mio.de

Die Videoplattform für den Ausbildungsmarkt

Du weißt nicht, was Du werden willst?

Einfach Videos anschauen
und passende Ausbildung finden.

YoloMio ist ein Produkt der Ritterbach Verlag GmbH
Kostenlos, werbefrei und ohne Registrierung
Mehr dazu: www.yolomio.de



Portale Studienwahl



Angebot	Anbieter	URL
AubiPlus Studienwahl	Aubi Plus	aubi-plus.de
AusbildungPlus	BIBB	bibb.de/ausbildungplus/de
Azubiyo	FUNKE Mediengruppe	azubiyo.de/duales-studium
Bachelor Studium	OAK - Online Akademie	bachelor-studium.net
bildungsdoc academy	bildungsdoc® academy Dresden	bildungsdoc.info
CHE Hochschulranking	CHE/DIE ZEIT	studiengaenge.zeit.de/ranking
CHECK Medizinstudium in Europa	CHE	che.de
Das Richtige studieren	TarGroup Media	das-richtige-studieren.de
e-fellows.net	e-fellows.net	e-fellows.net
HeyStudium Interessentest	Die ZEIT	studiengaenge.zeit.de
Hochschulkompass	Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz	hochschulkompass.de
Monitor Lehrkräftebildung	CHE, Bertelsmann St., Robert Bosch St., Stifterverband	monitor-lehrkraeftebildung.de
Karriere Bibel	Karrierebibel	karrierebibel.de
sbb Aufstiegsstipendium	Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung	sbb-stipendien.de
Schritt für Schritt zum passenden Studium	Bundesagentur für Arbeit	arbeitsagentur.de/bildung/studium
studienwahl.de	Stiftung für Hochschulzulassung	studienwahl.de
Studienwahltest - abitur-und-studium.de	Blue Arrow Media	abitur-und-studium.de/Studienwahltest
Studienwahltest - plus Media GmbH	plus Media	studieren-studium.com/studienwahltest
studieren.de	xStudy	studieren.de
studieren.net	Bildungsweb Media	studieren.net
Studieren ohne Abitur	CHE	studieren-ohne-abitur.de
Studis-Online.de	Oliver+Katrin lost	studis-online.de
Studium Finden	High Five	studiumfinden.com
Study in Germany, DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V. (DAAD)	study-in-germany.de
StudyCHECK	OAK - Online Akademie	studycheck.de/studium
Stuzubi – Finde deinen Weg	Stuzubi	stuzubi.de
UniTurm	Pharetis	uniturm.de

Auslandserfahrung mit weltwärts: Etwas, das bleibt

Mit einem weltwärts-Freiwilligendienst können junge Menschen eine prägende Zeit im Ausland erleben. Sich vor Ort in einem fremden Land engagieren fördert zahlreiche Kompetenzen. Das Austauschprogramm bietet Schulabgänger*innen berufliche und private Orientierung, stärkt ihren Charakter – und bereitet sie auf die Welt nach der Schule vor. Ein Beitrag von **Moritz Osswald**, Projektkoordinator beim **Freiwilligendienst weltwärts**.

„Einkaufen war für mich am Anfang eine komplette Überforderung“, sagt die weltwärts-Freiwillige Emilia Karin Kroker heute, die mit der Entsendeorganisation Welthaus Bielefeld nach Mexiko reiste. Sie besucht einen lokalen Markt des Stadtviertels, in dem sie wohnt, versteht nichts – und kehrt wieder um. Sie erzählt das, weil sie jetzt darüber lachen kann. Die 20-Jährige engagiert sich in einem autonomen Kulturzentrum in einem Brennpunktviertel in Mexiko-Stadt. Der Kulturschock war für sie ein steter Begleiter, seit sie in der Megametropole ankam. Ein neues Land, eine neue Kultur, ein neues Umfeld – eine echte Herausforderung.

Freiwilligendienst bedeutet Austausch

Doch Emilia stellt sich den Schwierigkeiten, sieht Stolpersteine als Chancen. Mehrmals die Woche hat sie Spanisch-Sprachkurs, übt täglich im Kulturzentrum, beim Mittagessen, beim Bäcker um die Ecke. Ihr Freiwilligendienst mit dem weltwärts-Programm bedeutet für sie Austausch, Lernprozess, aber auch Dankbarkeit und Wertschätzung. Im Kulturzentrum „Las Jarillas“ in Mexiko-Stadt unterstützt Emilia bei Alltagstätigkeiten, Betreuung von Kursen und im urbanen Garten. Gründer Don Miguel und Betreuerin Tania stehen ihr dabei stets zur Seite. Es ist ein Kulturschock – aber kontrolliert.

Denn weltwärts steht für einen sicheren Auslandsaufenthalt. Der staatlich geförderte Freiwilligendienst befähigt Heranwachsende in der Entwicklung ihres Charakters, fördert Resilienz sowie Unabhängigkeit. Dabei wird von Beginn an Wert auf ein pädagogisches Rahmenprogramm gelegt. Ein Vorbereitungs-, Zwischen- sowie Rückkehrendenseminar stellen einen zentralen Bestandteil der Erfahrung dar. Mit weltwärts lernen Heranwachsende die Realität im Globalen Süden kennen und sammeln erste

Berufserfahrung. Das Programm wird vom Entwicklungsministerium gefördert.

Viele junge Menschen sehnen sich nach der Schule nach einer Auszeit. Sie wollen etwas von der Welt sehen, etwas erleben, wollen raus. Dabei schafft ein dichter Dschungel an Angeboten mehr Verwirrung als Orientierung. weltwärts bietet eine sichere Erfahrung. Ein Gap Year im Globalen Süden schult junge Erwachsene nicht nur in Eigenverantwortung, Spracherwerb und interkultureller Kompetenz – es fördert auch die Charakterentwicklung. Die Auslandserfahrung wirkt sich zudem vorteilhaft auf ihre Karriere in einer zunehmend globalisierten Arbeitswelt aus. Ermutigen Sie Ihre Schüler*innen jetzt zu einem Freiwilligendienst mit weltwärts!

Mehr als 90 Prozent sind zufrieden

Teilnehmende des Freiwilligendienstes müssen keine hohen Summen aufbringen, denn 75 Prozent der Kosten übernimmt das Entwicklungsministerium (BMZ). Die restlichen 25 Prozent können durch die Entsendeorganisation sowie mithilfe des Aufbaus eines persönlichen Spendenkreises finanziert werden. Qualität und Sicherheit haben bei weltwärts hohe Priorität. Alle Organisationen, die weltwärts anbieten, sind zertifiziert und entsenden Freiwillige ausschließlich in geprüfte Projekte. Die Sicherheitslage wird in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt ständig überwacht.

Seit Programmstart 2008 haben sich über 50.000 junge Menschen in Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Afrika engagiert. Ob im Bereich Umweltschutz, mit benachteiligten Kindern oder im Einsatz für Frauenrechte – in rund 60 Ländern unterstützen die Heranwachsenden Partnerorganisationen vor Ort. Der Einsatz vor Ort bietet eine sinnstiftende Tätigkeit, die Orientierung möglich macht. Von Kulturzentrum bis zum Theater, einem ländlichen Krankenhaus oder Tierschutzorganisation – weltwärts bietet viele Möglichkeiten. „Wenn ich hier morgens hinkomme und abends nach Hause gehe, fühle ich mich erfüllt“, erzählt die Freiwillige Emilia Karin Kroker über ihren Einsatz mit weltwärts. ■

weltwaerts.de

Diesen Text findet ihr auch online:

berufsorientierung-plus.de/1-26-weltwaerts



"Das Wissen um Auslandsaufenthalte darf kein Geheimtipp bleiben"

Während bei Studierenden rund ein Drittel Auslandsphasen einplant, verbringen aktuell nur knapp acht Prozent der Auszubildenden Teile ihrer Lehrzeit im Ausland. Dabei gibt es genügend Möglichkeiten und auch verschiedene Fördertöpfe. Warum das Thema komplex ist und wie Abhilfe geschaffen werden könnte, verriet uns **Theresa Mayerhöffer**, sie arbeitet bei der **Nationalen Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB)**.

Frau Mayerhöffer, beim BIBB in Bonn gibt es mit der Nationalen Agentur eine große Abteilung, die sich mit dem Thema Auslandsaufenthalte während der Ausbildung beschäftigt und dies auch fördert. Ich kann Teile der Ausbildung in Europa absolvieren, dann unterstützt das Programm Erasmus+. Und dann gibt es Ausbildung-Weltweit, wenn ich außerhalb der EU ein Praktikum machen möchte. Trotz der Fördermaßnahmen gehen recht wenige Azubis ins Ausland, warum?

Wir erleben sehr regelmäßig, dass Auszubildende nicht wissen, dass sie während der Ausbildung für eine Zeit im Ausland lernen und arbeiten können. Dabei ist das Berufsbildungsgesetz ganz eindeutig: Ein Viertel der Ausbildungszeit kann im Ausland stattfinden. Hier kommen wir ins Spiel: Als Beratungsservice informieren wir Ausbildungsverantwortliche und Auszubildende über die Chancen und Möglichkeiten, die Unterstützung durch Förderprogramme – es gibt nämlich noch weitere neben Erasmus+ und AusbildungWeltweit. Und wir helfen bei den Fragen der Planung und Organisation von Auslandspraktika. Unsere Kolleginnen und Kollegen setzten im Auftrag des BMBFSFJ die Förderprogramme AusbildungWeltweit und Erasmus+ in der Berufsbildung und Erwachsenenbildung um.

Das Team hinter dem Portal "MeinAuslandspraktikum" hat in den vergangenen Wochen und Monaten sehr viel Zeit investiert, um alles frisch zu machen. Was ist neu im Angebot?

Bei "MeinAuslandspraktikum" finden Auszubildende, Ausbildungsabsolventen und Schülerinnen und Schüler beruflicher Schulen alle Informationen über Auslandspraktika. Die Website erstrahlt seit wenigen Monaten nicht nur in neuem Design, wir haben auch die Informationen komplett überarbeitet. Unser Ziel ist es, dass die jungen Menschen sich besser zurechtfinden und Orientierung fürs Organisieren ihrer Auslandspraktika bekommen. Besonders wenn der eigene Ausbildungsbetrieb die Option des Auslandsaufenthaltes noch nicht kennt, helfen wir mit guten Argumenten, um zu überzeugen.

Die aktuelle Bundesregierung hat mit dem Koalitionsvertrag das Ziel bekräftigt, internationale Mobilität von Auszubildenden auszubauen. Was müsste wirklich passieren, um an dieser Stelle endlich einmal eine deutliche Steigerung hinzukriegen?

Das Wissen um Auslandsaufenthalte in der Berufsbildung darf kein Geheimtipp bleiben, sondern muss allen – von groß bis klein – bekannt sein. Vergleichbar mit dem Auslandssemester im Studium. Hieran arbeiten wir stetig gemeinsam mit den Erasmus+-Beratern und den Mobilitätsberatern im Netzwerk Berufsbildung ohne Grenzen. Das alleine wird jedoch nicht ausreichen, sondern muss einhergehen mit Förderprogrammen. Auslandsaufenthalte kosten Geld, während man zuhause weiter die laufenden Kosten hat. Daher braucht es finanzielle Unterstützung. Förderprogramme müssen erhalten und ausgebaut werden, damit eine Steigerung möglich ist.

Aber muss nicht auch die Beratung an sich gefördert werden?

Richtig, die Rahmenbedingungen müssen sich verbessern. Für Auslandsaufenthalte engagieren sich neben den reisenden Azubis auch viele Lehrkräfte beruflicher Schulen und Ausbildungspersonal in Unternehmen. Ihre Stundenanteile für die Betreuung der Azubis sind häufig viel zu gering. Beratung und Begleitung zu den verschiedenen Themen, die wichtig sind für die Vorbereitung auf das Auslandspraktikum, finden dann häufig in der Freizeit statt. Zur Vorbereitung gehören Themen wie: A1-Bescheinigung bis Visum und Zusatzversicherungen. Es wäre super, wenn es weniger bürokratische Anforderungen und mehr Kapazitäten für Beratung geben würde. Auch hier setzen wir uns als NA beim BIBB ein. ■

meinauslandspraktikum.de

Instagram: [@meinauslandspraktikum](https://www.instagram.com/meinauslandspraktikum)

Diesen Text findet ihr auch online: berufsorientierung-plus.de/1-26-bibb-ausland



Auslandsaufenthalte neu gedacht: Wie KI bei der Planung hilft



In der Herbstausgabe 25 der BO[plus] ging es in der Kolumne von **Susanne Gry Troll** um die Frage, ob Künstliche Intelligenz einen Auslandsaufenthalt ersetzen kann. Das sicher nicht, so das Fazit der Autorin und Herausgeberin des Ratgebers "**Die Auslandsreise**". Doch kann KI bei der Planung und der zeitaufwendigen Organisation intelligent helfen?

Von Susanne Gry Troll

Ich muss doch nochmal auf die KI zu sprechen kommen. Wir waren neulich auf einem KI-Seminar und haben uns von einem jungen Profi zu künstlicher Intelligenz auf den neusten Stand bringen lassen. Was kann KI aktuell leisten in Sachen Social Media, E-Mail-Bots und Rechercheleistung?

Die Ergebnisse waren sehr beeindruckend. Das Erste, was wir gelernt haben, war: „Du musst die KI füttern und anlernen, um gute Ergebnisse zu erzielen.“ Das Zweite war, du kannst „Du“ zu deinem Berater und zur KI sagen. Aber das Wichtigste ist drittens die Grundregel der KI-Community: shit in - shit out! Übersetzt heißt das so viel wie: falls etwas schief läuft und die Antwort fehlerbehaftet ist, ist grundsätzlich die Person vor dem Flatscreen schuld. Eine super Entschuldigung für eine ganze Branche. Doch gut gefüttert kann die KI eine große Hilfe und Zeitersparnis sein.

Der folgende Text (und die Überschrift!) wurde also mit Hilfe von KI/AI erstellt, mit ChatGPT, Gemini und Perplexity:

Auslandsaufenthalte planen: Erst informieren, dann intelligent organisieren

Wo kann die KI unterstützen und Aufgaben übernehmen? Die Antwort lautet: Der Weg ins Ausland gelingt am besten in zwei Schritten. Die Vielzahl an Möglichkeiten überfordert viele – und genau hier entscheidet sich, ob aus der Idee ein konkreter Plan wird. Orientierung im Angebotsdschungel.

Der erste Schritt, der strukturierte Einstieg über verlässliche Quellen, ist entscheidend. Bei 60 Prozent Fakenews und KI-generiertem Inhalt im Netz ist die Orientierung durch fundierte Informationsquellen unabdingbar. Ein umfassender Ratgeber liefert hier die notwendige Basis. Statt sich mit einer unstrukturierten Internetrecherche durch unzählige Webseiten zu klicken, erhalten Leserinnen und Leser eine klare Struktur, verständliche Erklärungen und konkrete Anlaufstellen. Das erleichtert die erste Entscheidung erheblich und verhindert, dass wichtige Optionen übersehen werden – von Au-pair über Sprachreisen bis hin zu Freiwilligenprojekten.

Der zweite Schritt: KI gezielt einsetzen

Wird die Planung konkreter beginnt die Detailarbeit: Informationen zum Zielland, Anforderungen, Bewerbungsprozesse und organisatorische Fragen müssen geklärt werden. Wer kann kul-

turelle Besonderheiten des Ziellandes zusammenfassen oder bei der Vorbereitung von Bewerbungsunterlagen unterstützen? Hier kommt Künstliche Intelligenz ins Spiel. KI kann gezielt Informationen zum gewünschten Zielland aufbereiten, Unterschiede zwischen Programmen erklären und individuelle Fragen schnell beantworten. Besonders wertvoll: Sie findet und analysiert Erfahrungsberichte von ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmern. So erhalten Jugendliche authentische Einblicke in den Alltag vor Ort – inklusive Chancen, Herausforderungen und persönlicher Bewertungen. Das Ergebnis ist eine effiziente Organisation und Vorbereitung. KI kann als digitaler Berater eingesetzt werden, der Schülerinnen und Schüler Schritt für Schritt durch den Entscheidungsprozess führt. Organisatorisch bietet KI konkrete Hilfe: Sie erstellt Checklisten. Auch bei der Umsetzung zeigt sich der Mehrwert: KI unterstützt beim Formulieren von Bewerbungen, strukturiert Zeitpläne und hilft bei der sprachlichen Vorbereitung.

Fazit: Die richtige Reihenfolge entscheidet

Erfahrungen zeigen, dass KI vor allem dann hilfreich ist, wenn sie als Unterstützung und nicht als Ersatz erkannt wird. Wer die Möglichkeiten gezielt nutzt, kann nicht nur effizienter planen, sondern auch fundiertere Entscheidungen treffen. Künstliche Intelligenz ermöglicht eine gezielte Vertiefung und individuelle Anpassung. Diese Kombination der beiden Ansätze aus bewährten Informationsquellen und moderner Technologie ermöglicht es Jugendlichen, ihr Auslandsabenteuer nicht nur gut vorbereitet, sondern auch selbstbewusst anzugehen.

Ein schönes Fazit von der KI,
ein Dank an Gemini & Co!
Und jetzt: Nix wie weg!

Ihre Susanne Troll ■

www.dieauslandsreise.de

Diesen Text findet ihr auch online:
berufsorientierung-plus.de/1-26-dieauslandsreise



Internationale Erfahrungen in Schule und Jugendarbeit stärken



Internationale Erfahrungen eröffnen jungen Menschen wichtige Lern- und Orientierungsmöglichkeiten – gleichzeitig fällt es vielen schwer, passende Angebote zu finden. Genau hier unterstützt **Eurodesk**: Seit 30 Jahren informiert und berät das Netzwerk junge Menschen sowie Fachkräfte zu Auslandsaufenthalten und internationalen Lernangeboten. Ein Bericht von Eurodesk-Projektreferentin **Regina Pfeifer**.

Pünktlich zum Jubiläum zieht Eurodesk Deutschland eine eindrucksvolle Bilanz: Seit Beginn der statistischen Erfassung wurden mehr als eine Million Beratungskontakte verzeichnet. Die Beratung erfolgt persönlich, kostenlos und unabhängig – heute über ein Netzwerk von 55 lokalen Eurodesk-Partnern in ganz Deutschland.

Konkrete Unterstützung für Schulen und Jugendarbeit

Die Eurodesk-Beratung ist kostenfrei, persönlich und neutral. Ergänzend stehen kostenlose Publikationen, der Online-Auslandskompass sowie Videos zur Verfügung, die sich direkt in Unterricht und Beratung integrieren lassen. Die Plattform rausvonzuhaus.de bündelt Infos zu den verschiedenen Formaten, Erfahrungsberichte und einen Last-Minute-Markt mit freien Plätzen in geförderten Programmen. Die Eurodesk-Partner können für Vorträge in Schulen angefragt werden.

Jubiläumsjahr 2026: neue Angebote und Formate

Im Jubiläumsjahr erweitert Eurodesk gezielt seine Angebote für Fachkräfte: Neben der bewährten Mobilitätslots*innen-Weiterbildung wurde ein kompaktes Webinar zur Jugendmobilität entwickelt. Es vermittelt praxisnah und kompakt Grundlagen zu den verschiedenen Formaten von Auslandsaufenthalten. Die Mobilitätslots*innen-Weiterbildung richtet sich an Fachkräfte, die junge Menschen intensiver begleiten und ihre Beratungskompetenz im Bereich internationaler Mobilität vertiefen möchten. Alle Schulungstermine finden sich unter rausvonzuhaus.de/fachkraefte.

Auch für die direkte Ansprache von Jugendlichen gibt es neue Formate: Eine bundesweite Online-Vortragsreihe stellt verschiedene Wege ins Ausland vor – etwa Freiwilligendienste, Praktika oder schulische Aufenthalte. Lehrkräfte und Fachkräfte

können diese Angebote unkompliziert in ihren Arbeitskontext einbinden oder gezielt darauf verweisen.

Schule zählt zu den wichtigsten Informationsquellen

Die Studie „Jugendinformation als Schlüssel zu internationaler Lernmobilität“ zeigt: Verlässliche Informationen sind entscheidend dafür, dass junge Menschen internationale Erfahrungen überhaupt in Betracht ziehen. Sie hilft, Unsicherheiten abzubauen und eröffnet insbesondere auch Jugendlichen neue Perspektiven, die bislang wenig Berührungspunkte mit Auslandsaufenthalten hatten.

Zu den wichtigsten Informationsquellen für internationale Lernmobilität zählen das persönliche Umfeld junger Menschen – insbesondere Familie, Freund*innen und besuchte Einrichtungen wie Schulen. Gerade Schulen kommt dabei eine zentrale Rolle zu: Sie sind oft der erste Ort, an dem Jugendliche mit dem Thema Auslandsaufenthalte in Berührung kommen. Fehlen dort Informationen oder bestehen Unsicherheiten und falsche Annahmen, kann dies die Entscheidung für einen Auslandsaufenthalt erheblich beeinflussen. Umgekehrt können Schulen durch gezielte Information und Einbindung des Themas entscheidend dazu beitragen, dass mehr junge Menschen internationale Erfahrungen in Betracht ziehen und realisieren.

Mit 30 Jahren Erfahrung, einem starken Netzwerk und aktuellen Angeboten bleibt Eurodesk auch künftig eine verlässliche Anlaufstelle für junge Menschen auf ihrem Weg ins Ausland. ■

(Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMBFSFJ dar. Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei der Autorin.)

Informationen zu Eurodesk, dem Jubiläumsjahr und zu den geplanten Aktivitäten: rausvonzuhaus.de



Über Eurodesk: Eurodesk ist ein europäisches Jugendinformationsnetzwerk mit Koordinierungsstellen in 36 Ländern. Eurodesk Deutschland wird durch das EU-Programm Erasmus+ sowie durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) im Rahmen des KJP gefördert und ist ein Projekt von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Diesen Text findet ihr auch online: berufsorientierung-plus.de/1-26-eurodesk



Portale Ausland



Anbieter	Beschreibung	URL
admundi	Sprachreisen, Auslandspraktika	admundi.de
AIFS	Freiwilligenarbeit mit AIFS	aifs.de
AG der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V.	Evangelische Freiwilligendienste	dja.de/start
AuPairCare	AuPair Aufenthalte	intrax.de/au-pair.html
Auslandsaufenthalt	Auslandstudium, Schüleraustausch, Sprachreisen	auslandsaufenthalt.org/
Auslandsjob	Jobs im Ausland finden	auslandsjob.de
Auslandszeit.de	Auslandsprogramme	auslandszeit.de
AustauschKompass GmbH	Auslandsjahr nach dem Abitur	auslandsjahr.org
azubi.de	Ausbildung im Ausland	azubi.de/beruf/tipps/
bildungsdoc® academy	Auslandsaufenthalte	bildungsdoc.de
Deutsche Stiftung Völkerverständigung	Messen (Termine siehe BO-Messen)	aufindiewelt.de
Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW)	Auslandsaufenthalte für Schüler, Azubis, Studenten, Teamer oder Lehrkräfte	dfjw.org
EF Education (Deutschland) GmbH	Auslandsjahr nach dem Abi	ef.de/nach-dem-abi/auslandsjahr/
Ein Jahr Freiwillig.de	Freiwilligen Arbeit im Kreis ev. Kirchen Organisationen	ein-jahr-freiwillig.de/int/home
Gap-Year	Auslandsaufenthalte	gap-year.de/
GLS	Gap Year - ins Ausland nach der Schule	gls-sprachenzentrum.de/index.html
ICJA	Freiwilligendienst, Workcamps, EU-Projekte	icja.de
Informations- und Beratungsstelle für Auslandsaufenthalte in der beruflichen Bildung (IBS) beim BIBB	Auslandsaufenthalte vor Berufsausbildung oder Studium	meinauslandspraktikum.de
INITIATIVE auslandszeit GmbH	Ausland nach der Schule	auslandszeit.de
Jobs Traveler	Jobs im Ausland finden	jobs.job-traveler.com/
Job Squad	Gap-Year/ Jobs im Ausland	jobsqd.com/de
Kolping	Workcamps im Ausland	kolping-jgd.de/workcamps
KulturLife - gemeinnützige Organisation für interkulturellen Austausch	Praktika für Schüler und Azubis im Ausland, Programme nach der Schule	kultur-life.de
Kulturwerke Deutschland	Schüleraustausch	kulturwerke-deutschland.de/
RAUSVONZUHAUS/Eurodesk	Auslandsaufenthalt	rausvonzuhause.de
RGV Praktika und Reisen GmbH	Auslandsaufenthalte nach dem Abitur	rainbowgardenvillage.com
Sprung ins Ausland	Auslandsaufenthalte	sprung-ins-ausland.de/reise-ins-ausland
STA Travel	Auslandsaufenthalte	statravel.de/
STS	Austauschjahr USA	sts-education.com/de-de/
Travelplus Group GmbH (Travelworks)	Auslandsjahr nach dem Abi	travelworks.de
wayers	Auslandsaufenthalte	wayers.com/de
Wege ins Ausland	Auslandsaufenthalt, auch in der Ausbildung	wege-ins-ausland.de
Wegweiser Freiwilligenarbeit	Freiwilligenarbeit	wegweiser-freiwilligenarbeit.com
Weltwärts	Freiwilligenarbeit	weltwaerts.de/de/startseite.html
Weltweiser	Nach dem Abi ins Ausland: Gap Year	weltweiser.de
work-and-travel	work & travel	work-and-travel.co/
work-and-travel worldwide	work & travel	work-and-travel-weltweit.de/
workaway	work & travel	workaway.info/de
WWOF	Organic Farming auf der ganzen Welt	wwof.net/
Yobbers	Auslandsjahr nach der Schule	yobbers.de
ZAV, Bundesagentur für Arbeit	Ausbildung im Ausland	bit.ly/3DX614E

Susanne Gry Troll

die auslandsreise

2025

**ARBEITEN
STUDIERN
UND LERNEN
IM AUSLAND**

Alles über Arbeitsaufenthalt,
Au-pair, Sprachschulen,
Praktikum, Studienaufenthalt,
Homestay, Erlebnisreisen
im Ausland und vieles mehr.

23.

AUSGABE

#dieauslandsreise



ST

die auslandsreise 2025 ist erhältlich im Buchhandel
336 Seiten, 17,90 Euro inkl. Ust.

ST